Kölner Studierendenzeitung

01. Dezember 2011
Ausgabe 5 / 2011 (WS)

Politik und Hochschule
Vom Hörsaal auf die Straße: Bildungsstreik 2011 Seite 2

Aus dem AStA
Ein Jahr politischer AStA: Der Vorstand im Interview
Seite 6

Wissenswert
Leben retten: Ein Leitfaden
Seite 9

LebensArt
Skaten zwischen Trümmern: Skaten in Afghanistan
Seite 12

WAHL 2011
Universität zu Köln

ASTA

Nachdruck

Uniwahl wird mit Spannung erwartet

Foto: Simon Wörpel

Fleißige Helferinnen zählen meist bis spät in die Nacht Stimmen aus. Alles zur Wahl auf Seite 4.

Info-Point

Eure Anlaufstelle im Seminargebäude

Kernzeiten: dienstags – freitags: 12 - 16 Uhr; Sprechstundenzeiten der Referate und Services im Innenteil

Direkter Draht

Allgemeiner Studierendenausschuss

Kontakt: Universitätsstr. 16, 50937 Köln
Telefon: 0221 470-2993
E-Mail: kontakt@asta.uni-koeln.de
www.asta.uni-koeln.de

Vorstand:
Telefon: 0221 470-6254
E-Mail: vorstand@asta.uni-koeln.de

Referate
Politik: -6212
bilpol@asta.uni-koeln.de
Soziales: -6251
soziales@asta.uni-koeln.de
Fachschaften: -5863
fsr@asta.uni-koeln.de
Ökologie: -5863
oekologie@asta.uni-koeln.de
Kritische Wissenschaften und Antidiskriminierung: -2995
kriwi@asta.uni-koeln.de
Öffentlichkeit: -2995
oeffref@asta.uni-koeln.de

Service
DGB Campus Office: -5847
counikoeln@dgb.de
Härtefallauschuss Semesterticket:
0221 421 421,
asta-haertefallauschuss@uni-koeln.de
Studiengebührenberatung:
studiengebuehren@asta.uni-koeln.de
Rechts- und Mietrechtsberatung:
Dienstags in der Mensa, Termin durch Listeneintrag
Nightline-Zuhörtelefon: (kostenfrei)
0800 470-3500 (dienstags, freitags, sonntags: 21:00 - 02:00 Uhr)

Streitfall Zweitwohnsitzsteuer

Wie eine kommunale Luxussteuer jährlich Tausende Studierende belastet

Das Entsetzen war groß, als Hannah einen Brief von der Verwaltung der Stadt Köln erhielt. Die 25-jährige Studentin im Master Erziehungswissenschaft fiel aus allen Wolken, als sie vom Kassen- und Steueramt eine Zahlungsaufforderung in Höhe von 1500 Euro in Händen hielt. Völlig überrascht musste sie zur Kenntnis nehmen, dass sich bei ihr in den vergangenen drei Jahren ein vierstelliger Zweitwohnsitzsteuerbetrag angehäuft hatte. „Bei einem monatlichen Budget von knapp 800 Euro ist jede Form von Nachzahlung ein Hammer. Gerade dann, wenn man von Kosten erfährt, die einem vorher völlig unbekannt waren“, kommentiert Hannah ihren Zweitwohnsitzsteuerbescheid.

Das Problem: Viele junge Menschen, die für ein Studium nach Köln ziehen, müssen sich entscheiden, ob sie ihren Erstwohnsitz in der Heimatgemeinde bei ihren Eltern behalten oder diesen in Köln anmelden. Behält man seinen Erstwohnsitz in der Heimatgemeinde, wird Köln automatisch zum Zweitwohnsitz. Genau das geht in der Wahrnehmung vieler Studierender zunächst unter. „Wenn man mit 19 Jahren zum Studieren nach Köln zieht, kommen so viele Eindrücke und Behördengänge auf einen zu, dass man schnell den Überblick verliert. Da erklärt sich doch von selbst, dass so etwas wie die Zweitwohnsitzsteuer unter den Tisch fällt. Vor allem, wenn einen nicht einmal das Einwohnermeldeamt darüber informiert“, so Hannah.

Was ist die Zweitwohnsitzsteuer?

Die Zweitwohnsitzsteuer ist eine kommunale Einnahmequelle, mit der Städte und Gemeinden ihre oft prekäre Haushaltslage verbessern wollen. Offiziell sollte sie dazu dienen, den Luxus zu besteuern, den der Besitz mehrerer Wohnungen darstellt. Hierbei wird vernachlässigt, dass Zweitwohnungen aus ganz unterschiedlichen Gründen gehalten werden. Dies reicht bei Studierenden von der Verbundenheit zu der Gemeinde, in der man bis zum Beginn des Studiums seinen Lebensmittelpunkt hatte, bis hin zu steuerlichen Aspekten. Diejenigen, die in ihrer Heimatgemeinde ehrenamtlich engagiert sind, müssen in vielen Fällen sogar dort ihren Erstwohnsitz behalten.

Faktisch erfüllt die Zweitwohnsitzsteuer den Zweck, möglichst viele Menschen, die ihren Zweitwohnsitz in Köln haben, zu einer Ummeldung des Erstwohnsitzes zu bewegen. Der Vorteil: Jeder Erstwohner bringt der Stadt Köln eine Schlüsselzuweisung aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen. Dies spült neben der Zweitwohnsitzsteuer zusätzliche Einnahmen in die Kassen der Stadt Köln. Der Nachteil: Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Gründen ihren Erstwohnsitz andernorts angemeldet haben, werden zur Kasse gebeten. Und das ganz ordentlich. In Köln liegt die Zweitwohnsitzsteuer bei 10 Prozent der jährlichen Nettokaltmiete. Dies betrifft seit ihrer Einführung am 1. Januar 2005 auch Tausende Student*innen.

Damals wurde diese Einnahmequelle von der Kommunalpolitik als notwendiges Übel gerechtfertigt, um die klammen Kassen der Stadt Köln aufzubessern. Doch die haushaltspolitische Bilanz ist ernüchternd. Alleine der mit der Steuer verbundene Verwaltungsaufwand beträgt fast eine Million Euro. Der Bund der Steuerzahler bezeichnet dies angesichts der mäßigen Einnahmesumme als ungerechtfertigt. Zudem stelle die Zweitwohnsitzsteuer für Geringverdiener eine soziale Härte dar. So wurde eine Änderung des NRW-Kommunalgesetzes vorgeschlagen, um Student*innen dauerhaft von der Zweitwohnsitzsteuer zu befreien. *(Fortsetzung auf Seite 2)*

mit Nachdruck

Warum wir wählen müssen

Die niedrigste Wahlbeteiligung bei einer Bundestagswahl gab es 2009 mit 71 Prozent; bei Landtagswahlen ist sie meist sogar noch niedriger. Spitzenreiter im negativen Sinn ist hier Sachsen-Anhalt mit nur 51 Prozent in 2011.
Wir Studierende würden in einer solchen Liste jedoch mit großem Abstand den Spitzenplatz belegen. Bei der letzten Wahl zum Studierendenparlament (StuPa) in Köln machten nur 18,6 Prozent der Studierenden von ihrem Wahlrecht Gebrauch; nur jeder sechste Wahlberechtigte gab also seine Stimme ab. Dabei gibt es viele gute Gründe, sich an der Wahl zu beteiligen, sodass wir diesmal einen Quantensprung auf eine immer noch bescheidene Wahlbeteiligung von 30 Prozent anstreben sollten. **Also... ran an die Urne! Packen wir die 30 Prozent!** Vier Argumente zu wählen auf Seite 5.

Kindergeld: Keine Zuverdienstgrenze mehr

Mit dem Steuervereinfachungsgesetz wurde eine wichtige Neuerung bezüglich des Kindergeldes eingeführt. So gilt ab dem 1. Januar 2012, dass keine Anrechnung der Einkünfte mehr erfolgt. Ihr müsst aber dabei achten, nicht mehr als 20 Stunden regelmäßig wöchentlich zu arbeiten. Diese Regelung gilt auch für Einkommen aus geringfügigen oder kurzfristigen Beschäftigungsverhältnissen oder bei einer Ausbildungsvergütung.

Wenn eure Eltern bisher, wegen zu hohem Einkommen, vom Kindergeld ausgeschlossen waren, sollten sie schnell klären, ob sich für sie ab 2012 ein Anspruch ergibt. Bei Fragen rund um das Thema Studium und Job berät das DGB-Campus Office im Info-Point.

Unterschriftenkampagne für die Zivilklausel

Vor einem Jahr hat sich die große Mehrheit der Studierenden für eine Zivilklausel an der Uni Köln ausgesprochen, sprich für eine Selbstverpflichtung der Uni, nicht mit Militär und Rüstungsindustrie zu kooperieren. Unter www.zivilklausel.uni-koeln.de können nun auch Professor*innen, wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter*innen für die Zivilklausel unterschreiben.

(Fortsetzung von Seite 1) Im Kommunalwahlkampf 2009 sprach sich Jürgen Roters, damals Spitzenkandidat von Rot-Grün und heute Oberbürgermeister der Stadt Köln, für eine Abschaffung aus. Es hieß, man werde die Zweitwohnsitzsteuer innerhalb der ersten 100 Tage nach einem Wahlsieg abschaffen. Mehr als 800 Tage später erhalten immer noch unzählige Student*innen in Köln Zahlungsbescheide im drei - oder vierstelligen Eurobereich.

Kölner Asten erhöhen den Druck

Neuen Sprengstoff erhält die Debatte über die Zweitwohnsitzsteuer und deren mögliche Abschaffung durch aktuelle Äußerungen aus der Kölner Kommunalpolitik. Nachdem sich bei Hausbesitzern Protest gegen ihre steuerliche Belastung lautstark formierte, gaben die Politiker verschiedener Parteien zu, dass sie die Belastung von Immobilienbesitzern seinerzeit nicht ausreichend beachtet hätten. Dabei geht es darum, dass Hausbesitzer, die leer stehende Häuser und Wohnungen in Köln besitzen, ebenfalls eine Zweitwohnsitzsteuer entrichten müssen. Die Probleme vieler Studierender angesichts dieser Belastung fanden jedoch in nahezu keiner Äußerung Erwähnung. „Dass nach jahrelangen Versprechungen nun über eine Veränderung der Zweitwohnsitzsteuer für Hausbesitzer diskutiert wird, ohne eine Entlastung für Student*innen in Aussicht zu stellen, ist einfach nur enttäuschend“, so Jonas Thiele, 1. AStA-Vorsitzender.

Der AStA hat sich seit der Einführung im Jahr 2005 gegen die Zweitwohnsitzsteuer ausgesprochen und ist in den letzten Monaten wieder aktiv geworden. So hat man neben Gesprächen mit kommunalpolitischen Vertreter*innen das Thema auch in die Kölner ASten-Konferenz getragen. Dieses neu geschaffene Forum dient der Vernetzung der Kölner Asten und richtet sein Interesse unter anderem auf kommunalpolitische Themen mit studentischer Relevanz. Bei einem Treffen am 10. November wurde das Signal gesendet, dass man gemeinsam den Druck auf die Entscheidungsträger im Rat der Stadt Köln erhöhen will, damit die Zweitwohnsitzsteuer möglichst bald abgeschafft wird. Nicht zuletzt muss der Oberbürgermeister an sein Versprechen erinnert werden, den Hochschulstandort Köln attraktiver und menschlicher zu gestalten.

Nachdruck jetzt auch online lesen: www.asta.uni-koeln.de/nachdruck

» Thema: **Bildungsstreik** im November

Bundesweite Proteste für bessere Bildung

Auch in Köln gingen Schüler*innen, Studierende und Auszubildende erneut auf die Straße

Auch viele Schüler*innen beteiligten sich an der Demonstration

Solidarität statt Konkurrenz wird bei den Protesten gefordert

Vier Jahre nach dem ersten bundesweiten Bildungsstreik kam es am 17. November in mehr als 40 Städten in ganz Deutschland erneut zu Protesten für ein besseres Bildungssystem.

Unter dem Motto „Bildung und gute Arbeit für alle“ zogen Schüler*innen, Studierende und Auszubildende durch Köln und forderten unter anderem eine Schule für alle, ausreichend Masterplätze und eine Übernahmegarantie nach der Ausbildung. Zu der Bildungsstreik-Demo hatte ein breites Bündnis aus BezirksschülerInnenvertretung, AStA, Gewerkschaften und politischen Gruppen aufgerufen.

Die zwei Demonstrationszüge starteten morgens am Albertus-Magnus-Platz und in Deutz und trafen in der Südstadt zusammen. Mehrere Schulen entlang der Route wurden von den Lehrer*innen und teilweise auch der Polizei abgeriegelt, um die Schüler*innen an der Teilnahme zu hindern. An der Abschlusskundgebung auf dem Rudolfplatz nahmen nach Polizeiangaben 3500 Menschen teil. Bundesweit verzeichnete der Bildungsstreik etwa 30.000 Teilnehmer, darunter 4000 in Berlin, je 3000 in München und Bremen und je 2000 in Frankfurt und Hannover. An der FU Berlin wurde ein besetztes Seminargebäude unverzüglich von der Polizei geräumt. In Darmstadt besetzten Aktivist*innen mehrere Tage lang ein städtisches Veranstaltungszentrum und nutzten es für Workshops.

Insgesamt sind die Organisator*innen des Kölner Bildungsstreiks zufrieden mit der Beteiligung: „Es war uns klar, dass die Proteste dieses Mal nicht das Ausmaß von 2009 erreichen, als es noch Studiengebühren gab und viele Unis besetzt wurden. Das Medieninteresse ist zurückgegangen; Spiegel Online berichtet nun etwa fälschlicherweise von „einigen Hundert“ Demonstranten in Köln. Aber die grundlegenden Probleme im Bildungssystem, wie Ausrichtung an ökonomischen Verwertungsinteressen, die Unterfinanzierung und soziale Selektivität, sind geblieben und das treibt immer noch junge Menschen auf die Straße,“ so Katharina Sass, 2. AStA-Vorsitzende. „Das Kölner Bildungsstreik-Bündnis wird sich auch nach der Demo treffen und an weiteren Aktionen für bessere Bildung arbeiten.“

Alle Infos: ➲www.bildungsstreik-koeln.de
Deine Meinung? ✉redaktion@asta.uni-koeln.de
Hinterlasse einen Kommentar auf ☜www.asta.uni-koeln.de

„Im Kampf für unsere Zukunft“

Eine Rede zum Bildungstreik von Leif Wolters

„Hallo Leute! Ich bin im Jahr 1990 geboren. Meine Eltern erzählen von diesem Jahr, dass sie gelegentlich den Fernseher anmachten und feststellten, dass die Welt quasi über Nacht nicht mehr die war, in der sie aufgewachsen waren: Der Ostblock brach zusammen und der Kalte Krieg war zu Ende.

Wenn ich heute Nachrichten sehe, geht es mir ähnlich wie ihnen damals. Die EU steht vor dem Zerfall, die USA kurz vor der Pleite und in der arabischen Welt haben sich die Menschen endlich gegen ihre Unterdrücker erhoben. Wir erleben eine neue Zeit des Umbruchs.

Nach 1990 hatten konservative Vordenker das „Ende der Geschichte“ angekündigt, weil sich ihrer Meinung nach der westliche Kapitalismus als überlegene Gesellschaftsform auf der ganzen Erde durchsetzen werde.

*Aber auch wenn nicht jede*r dieses System als ungerecht empfindet, bloß weil seine oder ihre Jeans in Kinderarbeit hergestellt sind; auch wenn der Klimawandel nur eine leise Ahnung davon liefert, dass es mit dem Wachstum nicht ewig weitergehen kann – die Finanzkrise, in der wir uns seit drei Jahren befinden, hat den Traum vom unfehlbaren Kapitalismus gründlich zerstört. Vielleicht brauchte es einen Knall, um die Träumer aufzuwecken?*

Allerdings vollzieht sich die Geschichte, die angeblich beendet ist, nicht nur in Großereignissen wie dem Mauerfall und der Finanzkrise, sondern auch ganz lautlos. Unsere Gesellschaft verändert sich fortwährend, weil sich unsere Arbeitswelt verändert, und genau das macht unseren Protest für bessere Bildung so wichtig.

Ich rede von der Entwicklung, die manche als „Strukturwandel“ noch aus dem Erdkundeunterricht kennen, oder die anderswo als Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft bezeichnet wird. Früher war ein großer Teil der deutschen Bevölkerung direkt in der Industrie beschäftigt und hat teilweise einfache körperliche Tätigkeiten ausgeführt – beispielsweise Fließbandarbeit. Solche Tätigkeiten werden heute immer mehr von Maschinen oder von den Arbeiterinnen und Arbeitern in frisch industrialisierten Ländern wie Indien und China übernommen. In den entwickelten Staaten ist der Computer das wichtigste Arbeitsmittel und Wissen die wichtigste Ressource geworden. Zahlen aus den USA belegen den Trend: 1965 wurde dreimal so viel Geld in Produktionstechnik wie in Informationstechnik investiert, heute sind die Investitionen in Informationstechnik deutlich höher als in die Produktion. Aber noch wichtiger als die bloße Informationstechnik sind die Menschen, die mit ihr arbeiten; die Produktivität hängt in der „Wissensgesellschaft“ vor allem von ihren individuellen Fähigkeiten ab, diese Fähigkeiten müssen erst durch eine langwierige Ausbildung, kapitalistisch ausgedrückt also eine Investition, erworben werden, und so verwandeln sich die Arbeiterinnen und Arbeiter von früher in „Humankapital“.

Für die Arbeiter bedeutet das, dass ihr Marktwert auf dem Arbeitsmarkt mehr denn je von ihrem Bildungsabschluss abhängt. Für viele Jobs, die früher Hauptschülern offenstanden, braucht man heute Abitur. Dadurch wird die Konkurrenz um gute Arbeitsplätze immer schärfer und immer mehr Menschen, insbesondere Kinder aus Arbeiter- und Migrantenfamilien, werden von der Gesellschaft abgehängt.

Obwohl die Entwicklung zur Wissensgesellschaft eigentlich eine große Steigerung des gesamtgesellschaftlichen Reichtums mit sich bringt, bedeutet sie momentan für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine Verschlechterung ihrer Lage und die staatlichen Bildungsausgaben müssten enorm steigen, allein um diesen Effekt abzufangen.

Aber ist es damit getan? Wohl kaum. Gute Bildung führt keineswegs automatisch zu guter Arbeit. Nehmen wir die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Universitäten, also Leute, die mindestens 20 Jahre Ausbildung hinter sich haben. Von acht wissenschaftlichen Mitarbeitern haben momentan sieben lediglich befristete Arbeitsverträge.

Ich denke, dadurch, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer heute stärker die Möglichkeit haben, durch Investitionen in ihr eigenes Humankapital, in der Konkurrenz zu ihren Kollegen, beruflich aufzusteigen, ist viel von der Solidarität verloren gegangen, die die Stärke der alten Arbeiterbewegung war. Doch vor allem durch diese Solidarität der Lohnabhängigen wurden in der Vergangenheit soziale Fortschritte erkämpft, Sozialversicherungen, 40-Stunden-Woche und so weiter.

Die Solidarität müssen wir unter den veränderten Bedingungen der Wissensgesellschaft wieder neu erlernen. Und das ist meiner Meinung nach die wichtigste Botschaft des Bildungsstreiks. So richtig und wichtig alle unsere einzelnen Forderungen sind; die meisten von uns wissen, dass sie nicht von jetzt auf gleich umgesetzt werden. Aber wenn tatsächlich Studenten, Auszubildende, Berufsschüler, Gymnasiasten und Hauptschüler – es ist eine traurige Wahrheit, dass bisher kaum Hauptschüler bei den Bildungsstreiks dabei waren – ihre gemeinsamen Interessen als die Lohnabhängigen von Morgen erkennen, dann können wir unsere Lebensbedingungen langfristig verbessern. Einzeln, in unseren Nischen auf dem Arbeitsmarkt, werden wir ausbrennen.

Zum Glück sind wir nicht allein mit unserem Unmut. Hier am Rudolfplatz beginnt um 17:30 Uhr eine Demonstration von Occupy Cologne unter dem Motto „Bildung für 100 % statt Profite für 1 %“. Der Kampf für bessere Bildung und der für die Regulierung der Finanzmärkte gehören zusammen. Denn nachdem sie zur Bankenrettung Rekordschulden aufgenommen hat, hat die Bundesregierung die sogenannte Schuldenbremse ins Grundgesetz aufgenommen und verbietet damit den Bundesländern, neue Kredite aufzunehmen. Damit sind weiterer Bildungs- und Sozialabbau vorprogrammiert. Es ist genau die gleiche Politik der Umverteilung von unten nach oben, die in diese Krise hineingeführt hat. Wir sollten also nicht auf die Lernfähigkeit der herrschenden Politik bauen. Aber wie die weltweite Occupy-Bewegung, die Jugendproteste in Spanien und in vielen anderen Ländern zeigen, beginnen immer größere Teile der Bevölkerung das zu verstehen und sich zur Wehr zu setzen. Auch in Deutschland kommt die Einsicht allmählich, und unsere Bildungsstreik-Bewegung hat viele Bündnispartner über unsere Generation hinaus. Es ist ein Trend unserer Zeit, dass immer mehr Leute den traditionellen politischen Organisationen den Rücken kehren und gleichzeitig vielversprechende neue Formen der politischen Aktion aufkommen, so wie Internetplattformen, Flashmobs und thematische Initiativen. Trotzdem bin ich der Meinung, um aus einzelnen Protesten eine langfristig wirksame Opposition gegen die Profit-Interessen aufzubauen, braucht es auch feste politische Organisationen wie Parteien, Schüler- und Studierendenvertretungen, Betriebsräte und Gewerkschaften. In diesem Sinne: Organisiert euch und verankert die Solidarität in eurer Schule, in eurem Studiengang, an eurem Arbeitsplatz.

Wie am Anfang erwähnt, die Geschichte ist nicht zu Ende; die „Sachzwänge“, von denen unsere Politiker immer reden, sind vielleicht schon morgen keine mehr, und die Banken und Konzerne, die den Rest der Welt an der Nase herumführen, sind vielleicht gar nicht so unangreifbar, wie es scheint. Lassen wir uns nicht entmutigen, kämpfen wir weiter für unsere Zukunft. Vielen Dank!“

Leif Wolters während seiner Rede

Leif Wolters ist Projektleiter im Politikreferat des AStAs. ✉bilpol@asta.uni-koeln.de

Erststudium doch nicht steuerlich absetzbar

Der Bundesfinanzausschuss hat ende Oktober beschlossen, dass das Erststudium rückwirkend doch nicht steuerlich absetzbar ist. Das Gesetz klärt damit, dass ein Studium und die Berufsausbildung „der privaten Lebensführung“ zuzuordnen und keine Betriebsausgaben seinen. Der Bundesfinanzhof hatte zuvor entschieden, dass die erste Berufsausbildung, also auch das Erststudium, als Werbungskosten steuerlich absetzbar wäre. Das Finanzministerium hätte dadurch mit einer Mehrbelastung von etwa eine Milliarde Euro rechnen müssen. 2012 soll es aber eine Erhöhung des Sonderausgabenabzugs für Ausbildungskosten von derzeit 4.000 auf 6.000 Euro geben. Davon profitieren überwiegend Studierende, die Einkommenssteuern zahlen. *(shm)*

Demo zu 10 Jahre Krieg in Afghanistan

Diesen Herbst geht die NATO-Intervention in Afghanistan in ihr elftes Jahr. Am 5.12. kommen in Bonn auf dem Petersberg die beteiligten Regierungen zusammen. Am 3.12. startet um 11:30 am Kaiserplatz eine Demonstration unter dem Motto „Sie reden vom Frieden. Sie führen Krieg. Truppen raus aus Afghanistan“. Am 4.12. findet die internationale Friedenskonferenz „Für ein selbstbestimmtes Afghanistan“ statt. Am 5.12. gibt es eine Demonstration und Protest-Schifffahrt, Treffpunkt ist um 8 Uhr am Bonner Kunstmuseum. *(kss)*

Die Situation von Flüchtlingen in Calais

Die nordfranzösische Hafenstadt Calais liegt an der engsten Stelle des Ärmelkanals und somit nur 30 Kilometer von Großbritannien entfernt. Deshalb
dient diese Stadt als Transitstation vieler Hundert Migrant*innen, diesich quer durch Europa mit dem Ziel Großbritannien bewegen. Sie halten sich unerlaubt in Europa auf und müssen sich durch das Sicherheitsnetz der Grenzkontrollen schmuggeln. So schleichen sie sich Nacht für Nacht auf LKW und Züge, in der Hoffnung nicht entdeckt zu werden. Bis dieser Versuch jedoch gelingt, vergehen oft mehrere Monate, während denen die Migrant*innen starker Polizeirepression ausgesetzt sind.
Die Referent*innen waren selbst mehrmals vor Ort. Sie berichten von der aktuellen Situation und von eigenen Erfahrungen. Die Veranstaltung wird organisiert von ara - antirassistische aktion köln in Kooperation mit dem AStA. *Dienstag, 06.12.11, 19 Uhr, Hörsaal D, Hörsaalgebäude.*

Thema: Uniwahlen 2011

Mit Nachdruck durch den Gremiensalat

Ein Überblick über Fakten und Gremien der Wahl im Dezember

Wer darf wählen? Das aktive und passive Wahlrecht besitzen alle Studierenden, die als Ersthörerinnen bzw. Ersthörer eingeschrieben sind, sowie alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Studienkollegs. Nicht wahlberechtigt sind Zweithörerinnen und Zweithörer, sowie Gasthörerinnen und Gasthörer. Für die Wahl benötigt ihr den Studierendenausweis des Wintersemesters 2011/2012 und einen Lichtbildausweis. Nach der Wahl wird euer Studierendenausweise mit einem Stempel versehen, um Doppelwahlen zu verhindern.
Wann wird gewählt? Vom 12. bis 16. Dezember könnt ihr euch an der Wahl beteiligen.
Was wird gewählt? Gewählt werden zum einen die Gremien der studentischen Selbstverwaltung (dort sind nur Studierende Mitglied), zum anderen die studentischen Mitglieder in universitären Gremien (dort sitzen im Regelfall mehrheitlich professorale Mitglieder sowie einige akademisch und weitere Mitarbeiter*innen). In beiden Bereichen gibt es Gremien, die uniweit gewählt werden und Gremien, die in den sechs Fakultäten für deren Bereich gewählt werden.

Fachschaften und Fakultätsvertretungen

An den sechs Fakultäten gibt es verschiedene Strukturen. An vier Fakultäten (WiSo, Jura, Phil. und Humanwissenschaften) werden Fakultätsvertretungen gewählt. Diese bestehen aus jeweils 15 Mitgliedern und entscheiden auf Fakultätsebene über Satzungen, Haushalt und die Wahl eines Fakultätsrates als Exekutive.
An der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät werden unmittelbar Fachschaftsräte als Exekutive gewählt. Dies geschieht in den Fächern Biologie, Chemie, Geographie, Geowissenschaften (zusammengesetzt aus Geologie, Geophysik, Meteorologie und Mineralogie), Mathematik und Physik. Die Fachschaftsräte haben drei Mitglieder (Chemie fünf Mitglieder).
An der Medizinischen Fakultät wird im Fachbereich Humanmedizin eine 15-köpfige Fachschaftsvertretung gewählt, im Fachbereich Neurowissenschaften ein drei-köpfiger Fachschaftsrat.

Akademischer Senat

Der Senat war vor der Einführung von Hochschulräten das oberste und auch wichtigste Entscheidungsgremium in der Universität. Obwohl er viele Kompetenzen an den Hochschulrat abgeben musste, trifft er immer noch wichtige Entscheidungen für die Universität als ganzen.
So ist er (vergleichbar mit dem SP für die Studierendenschaft) „Gesetzgebungsorgan für die Uni und an der Wahl der Hochschulleitung beteiligt.
Neben zwei Studierenden, die jedes Jahr gewählt werden, sitzen im Senat stimmberechtigt sechs professoral Mitglieder, zwei akademische Mitarbeiter*innen und ein*e weitere*r Mitarbeiter*in sowie eine ganze Reihe beratenden Mitglieder, darunter der Rektor als Vorsitzenden und der/die AStA-Vorsitzende*r.

Engere Fakultäten

Die Engere Fakultät ist das oberste Organ an jeder Fakultät. Dort werden unter anderem Studien- und Prüfungsordnungen beschlossen und über die Besetzung von Lehrstühlen entschieden.
In jeder Engeren Fakultät sind drei Studierende, die jedes Jahr gewählt werden. Daneben sitzen dort stimmberechtigt acht professorale Mitglieder, zwei akademische Mitarbeiter*innen und ein*e weitere*r Mitarbeiter*in, sowie eine ganze Reihe beratenden Mitglieder, darunter der Dekan als Vorsitzender.

Gleichstellungsbeirat

Der Gleichstellungsbeirat wählt aus seiner Mitte die Gleichstellungsbeauftragte und berät und unterstützt diese bei ihrer Arbeit. Mitglieder sind je zwei Professorinnen, akademische Mitarbeiterinnen, weitere Mitarbeiterinnen und Studentinnen.

Studierendenparlament

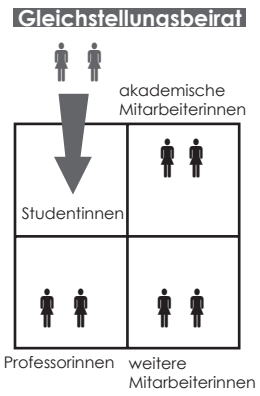
Das Studierendenparlament (SP) ist das oberste Organ der Studierendenschaft, ihm gehören 51 Parlamentarierinnen und Parlamentarier verschiedener Hochschulgruppen an, die jeweils für ein Jahr gewählt werden.
Die Sitzungen des SP sind öffentlich und werden von einem dreiköpfigen Präsidium geleitet. Zur Vorbereitung und Unterstützung seiner Arbeit bildet das SP Ausschüsse, wie beispielsweise deinen Haushalts- und Finanzausschuss oder den Härtefallausschuss zum Semesterticket.
Das SP ist zuständig für die „Gesetzgebung“ der Studierendenschaft also alles Satzungen und Ordnungen. Es wählt den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) – die „Regierung“ der Studierendenschaft, also alle Satzungen und Ordnungen.

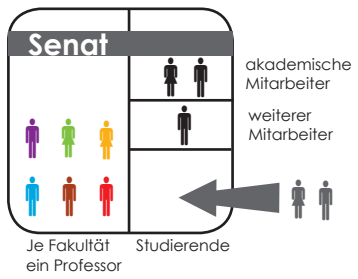
Grafik: alexander fritsch

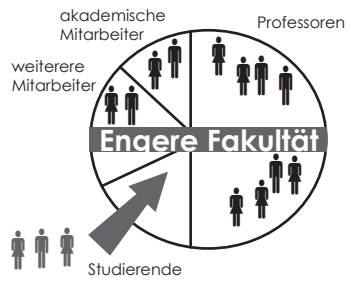
Weitere Infos zur Uniwahl 2011: www.wahlen.uni-koeln.de

WAHL 2011
Universität zu Köln

Deine Meinung? ✉redaktion@asta.uni-koeln.de
Hinterlasse einen Kommentar auf www.asta.uni-koeln.de







30 Prozent – ein bescheidenes Ziel oder Utopie?

Wie wird gewählt? Alle Wahlberechtigten wählen Studierendenparlament und Senat sowie für die eigene Fakultät Fakultätsvertretungen bzw. Fachschaftsrat und die Engere Fakultät. Studentinnen wählen zusätzlich den Beirat für die Gleichstellung von Frauen. Auf jedem Stimmzettel könnt ihr eine Kandidatin oder einen Kandidaten ankreuzen. Mit dieser Stimmabgabe wählt ihr somit auch die Liste der Kandidatin oder des Kandidaten. Aus der Gesamtzahl der auf jede Liste entfallenden Stimmen wird die Sitzverteilung in den jeweiligen Gremien nach dem d'Hondtschen Divisorverfahren ermittelt. Die auf eine Liste entfallende Mandate werden dann an jene Kandidatinnen und Kandidaten vergeben, die innerhalb der Liste die meisten Stimmen auf sich vereinen konnten (personalisierte Listenwahl). Bei einigen Wahlen kandidiert jeweils nur eine oder keine Liste. Hier besteht die Möglichkeit, neben einer Kandidatin oder einem Kandidaten der einzigen Liste, einen beliebigen Wahlberechtigten des Fachbereiches unter Angabe des Namens und falls bekannt der Matrikelnummer zu wählen. Gewählt sind dabei die Kandidatinnen und Kandidaten mit den meisten Stimmen (Mehrheitswahl). Zudem besteht bei allen Wahlen die Möglichkeit „Enthaltung" auszuwählen. Somit könnt ihr auch ohne Wahl einer konkreten Kandidatin oder einen konkreten Kandidaten eine gültige Stimme abgeben.

(Fortsetzung von Seite 1) Die besten vier Wahlargumente. Erstens: Die von uns gewählten Vertreter*innen entscheiden Angelegenheiten, die uns tagtäglich betreffen. Der AStA vertritt die Interessen der Studierenden, also unsere eigenen Interessen, innerhalb der Uni und kümmert sich auch sonst um unsere Belange im Unialltag. Im letzten Jahr schaffte der AStA beispielsweise eine Erhöhung der Fahrradstellplätze, die Einrichtung einer Fahrradwerkstatt, die Einführung einer Gemüsekiste zur Fokussierung auf den kritischen Konsum und viele andere Dinge.

Aber auch um andere Anliegen wird sich gekümmert. So wird zum Beispiel in hochschulpolitischen Fragen die Position der Studierenden vertreten. So erfolgte die Abschaffung der Studiengebühren auch auf Druck der Studierendenvertretung und in der aktuellen Frage der Zwangsexmatrikulation wird gleichfalls die Meinung der Studierenden offensiv vertreten. Ebenso für soziale Fragestellungen - BAföG, Kinderbetreuung, Wohnsituation - erhalten wir Beratung und Unterstützung durch den AStA und seine Referate. Es würde hier den Rahmen sprengen, alle aktuellen Aktivitäten zu erwähnen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Studierendenschaft sind die autonomen Referate.

Mit unserer Stimme bei der Wahl zum Studierendenparlament können wir mitentscheiden, welche Schwerpunkte in dieser bunten Vielfalt von Aktivitäten gesetzt werden und wie die begrenzten finanziellen Mittel hier zugeordnet werden. Wenn wir aber nicht wählen gehen, werden möglicherweise Schwerpunkte im AStA gesetzt, die wir mehrheitlich gar nicht wollen.

Also... ran an die Urne! Packen wir die 30 Prozent!

Zweitens: Eine hohe Wahlbeteiligung stärkt die politische Legitimation des AStAs. Je höher die Wahlbeteiligung desto größer ist die Chance, dass die Stimme der Studierenden gehört wird. So zum Beispiel bei der Verwendung von Studiengebühren, der Besetzung von Professuren, bei der Förderung von sozialen, kulturellen und sportlichen Initiativen oder bei der Entscheidung über Strukturentwicklungen an der Universität.

In all diesen Fragen müssen wir Studierende uns mit anderen Institutionen teilweise strittig auseinandersetzen. Umso wichtiger, dass wir mit vielen Stimmen unseren Vertreter*innen dadurch den Rücken stärken, dass sie eine breite Legitimation haben.

Also... ran an die Urne! Packen wir die 30 Prozent!

Drittens: Die Wahl als demokratische und moralische Grundpflicht. Ein Wahlrecht im politischen Umfeld wird als eine der herausragenden Errungenschaften einer demokratischen Gesellschaftsordnung angesehen. Viele erbitterte Kämpfe mit teilweise hohen Opfern werden noch heute in anderen Ländern geführt, um frei wählen zu können.

Bei uns sind Wahlen in fast allen Lebenslagen selbstverständlich; trotzdem sollten wir uns immer bewusst sein, dass ohne wählende Bürger eine Demokratie nicht funktioniert. Je mehr Menschen wählen gehen, desto stärker ist unsere Demokratie; demokratische Strukturen werden durch ihre Nutzung gestärkt. Deshalb ist die Meinung weit verbreitet, dass man nicht nur die Möglichkeit der Wahl hat, sondern sogar eine moralische Pflicht, dieses Angebot zu nutzen. Wählen heißt immer, Verantwortung für das eigene Leben und die Zukunft anderer Menschen zu übernehmen. Überlass die Wahl nicht den Anderen! Du hast das Recht zu entscheiden. Wirf es nicht weg! **Also... ran an die Urne! Packen wir die 30 Prozent!**

Viertens: Wir wollen mitbestimmen, wer über unser eigenes Geld entscheidet. Geld regiert die Welt! Dies stimmt leider häufig, auch wenn es gerade in der heutigen Zeit hierzu massive und berechtigte Kritik gibt. Umso wichtiger ist es, dass wir aktiv mitbestimmen, wer über unser Geld entscheidet. Jeder Studierende zahlt zweimal jährlich 8,41 Euro durch den Semesterbeitrag an den AStA. Das ist nicht enorm viel, aber bei über 40.000 Studierenden an der Uni kommt dabei eine hohe Summe zusammen. Es ist also unser eigenes Geld, das hier verwendet wird. Deshalb sollten wir auch mitbestimmen, wer darüber entscheidet und indirekt auch, wofür es ausgegeben wird. **Also... ran an die Urne! Packen wir die 30 Prozent!**

Katrin Becker ✉redaktion@asta.uni-koeln.de

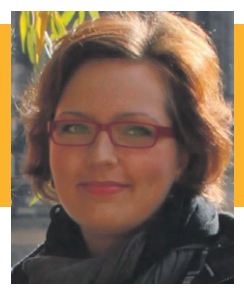
Härtefallparkplätze zu vergeben

Die Kölner Universitätsverwaltung hat dem AStA zehn Parkplätze zur Verfügung gestellt. Diese sind Studierenden zugedacht, die einen so genannten Härtefall nachweisen können und für die ein solcher Kfz-Stellplatz eine ungemeine Erleichterung des Alltags bedeuten würde. Studierende mit Kind oder mit Behinderung, die auf ihr Auto angewiesen sind, können sich beim Sozialreferat des AStA melden und einen solchen Parkplatz beantragen. sozialreferat@asta.uni-koeln.de. *(shm)*

Neues Parkplatzkonzept an der Uni

Pläne der Stadt Köln und der Universität sehen eine Ausweitung der kostenpflichtigen Parkplätze bis 2013 vor. Bei dem neuen Stellplatzbewirtungskonzept werden die straßennahen Parkplätze weiterhin von der Stadt Köln verwaltet und kosten den städtischen Parktarif (Kurzzeitparken für 50 Cent pro angefangene 20 Minuten und Langzeitparken für vier Euro pro 24 Stunden). Die Schrankenparkplätze auf dem Universitätsgelände werden durch die Verwaltung überwacht und in Zukunft auch für Studierende zugänglich sein. Für die Nutzung wird eine Chipkarte benötig, deren Anzahl begrenzt ist, aber größer als die Zahl der vorhandenen Plätze. Während die Chipkarte für Studierende 20 Euro im Monat kostet, wird sie für Besitzer*innen des JobTickets fünf bis zehn Euro kosten. Die Universität will die Überschüsse zur „Förderung einer umweltfreundlichen Universitätsmobilität" nutzen. So sollen unter anderem Fahrradabstellanlagen, Radwege und Fußgängerwege verbessert oder ausgebaut werden. *(shm)*

StuPa-Ticker 12. und 13. Sitzung



AStA tritt dem Bund demokratischer WissenschaftlerInnen (BdWi) bei

Mit nur einer Gegenstimme vom RCDS hat das Studierendenparlament (StuPa) sich dafür ausgesprochen, dass der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) mit einem monatlichen Mitgliedsbeitrag von 46 Euro dem BdWi beitritt. Der BdWi wurde 1968 von etwa 300 Wissenschaftler*innen gegründet und tritt für die Demokratisierung wissenschaftlicher Inhalte und Arbeitsformen ein. Mittlerweile ist der Bund ein eingetragener Verein. Mehr Infos unter www.bdwi.de

Masterplätze für alle

Das StuPa unterstützte mit großer Mehrheit eine gemeinsame Erklärung verschiedener hochschulpolitisch aktiver Gruppen, die unter anderem ein Recht auf einen freien Zugang zum Masterstudium für alle Studierenden fordert. Kern der Erklärung ist die Forderung nach grundlegenden Reformen im Bildungssystem, die an Bund, Länder und Hochschulen gerichtet ist. Neben dem freien Masterplatzzugang wird eine qualifizierte Reform insbesondere der Bachelor-Studiengänge sowie ein Ausbau der Kapazitäten der Unis gefordert.

Neue Referent*innen gewählt

Jessica Kellershofen (Jusos) ist die neue Politikreferentin und Nachfolgerin von Bilge Gecer (Jusos). Sie ist 23 Jahre alt und studiert Sozialwissenschaften. Im AStA möchte sie sich unter anderem für mehr Demokratisierung der Uni einsetzen und die Vernetzung zwischen verschiedenen Asten weiter aufrechterhalten. Der AStA bedankt sich für die wertvolle Arbeit von Bilge und heißt Jessica herzlich willkommen!

Das Ökologiereferat hat einen neu gewählten Referenten: **Christoph Kneer** (campus:grün) übernimmt die Leitung und löst damit Thomas Heise (campus:grün) ab. Schon seit Januar arbeitet er im Ökologiereferat und hat sich dort vor allem um die Entstehung der Fahrradwerkstatt gekümmert. Auch in Zukunft wird die Arbeit in der nun eröffneten Fahrradwerkstatt zu einem seinen größten Projekten gehören. Der AStA freut sich auf die Zusammenarbeit und sagt „danke" für das große Engagement von Thomas.

Im Referat für Kritische Wissenschaften und Antidiskriminierung ist **Michael Busch** (Linke.sds) als Nachfolger von Johanna Glaser (campus:grün) zum Referenten gewählt worden. Schon während des letzten Semesters hat er als Projektleiter die Ringvorlesung „Alternativen denken" mit organisiert. Neben der Weiterführung der Ringvorlesung ist das größte Projekt in diesem Semester die Organisation der Aktionstage gegen Sexismus und Homophobie.

AStA-Vorstand im Interview

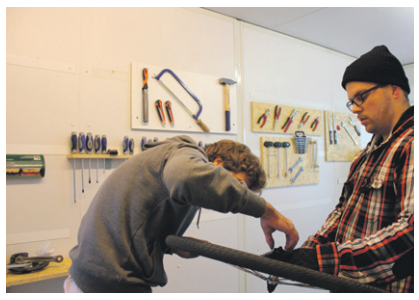
„Man ist automatisch der Buhmann“

Klare Absage an Bulimie-Lernen und Leistungsdruck

Gemeinsam für ein besseres Bildungssystem: Der AStA unterstützt die Bildungsproteste

Endlich abgeschafft: Studiengebühren

Unterschriftenaktion gegen Zwangsexmatrikulationen



Selbstgemacht: In der neuen Fahrradwerkstatt wird Hilfestellung zur Reparatur

Die AStA-Zeitung erscheint alle sechs Wochen

Vor knapp einem Jahr wurde der jetztige AStA, bestehend aus einer Koalition von campus:grün, Jusos und linke.sds gewählt. Kurz vor den Uni-Wahlen, die vom 12. bis 16. Dezember stattfinden, ist es Zeit Bilanz zu ziehen.

Jonas Thiele, der 1. Vorsitzende (campus:grün), Katharina Sass, die 2. Vorsitzende (linke.sds) und Thomas Köppen, der Finanzreferent (Jusos) zur Studienreform, Bildungsstreik und möglichen AStA-Koalitionen.

Fast ein Jahr AStA-Vorstand ist das ein dankbarer Job?

Jonas: Nein, nicht unbedingt. Man wird teilweise zwar mit Dank überschüttet, es ist viel Arbeit, es wird nicht gut bezahlt und man ist in manchen Bereichen aus der Funktion heraus ein Buhmann.

Kathi: Insgesamt war das ein gutes Jahr. Manchmal habe ich mich ein bisschen getrieben gefühlt, einfach durch die vielen Sachen, die wir sowieso machen müssen. Jetzt weniger politischer Art, sondern hier den Alltagsbetrieb aufrecht zu erhalten. Da wird es viel, wenn man gleichzeitig hohe Ansprüche an die politische Arbeit setzt.

Thomas: Man hat hier im AStA-Vorstand, anders als in anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten, kein Konzept, wie es sein müsste. Gerade als wir neu in den AStA gekommen sind, hatten wir nichts woran, wir anknüpfen konnten.

Jonas: Wenn man jetzt mal zurückblickt auf die gesammelten Flyer von Veranstaltungen, kann man schon stolz sein.

Eine Sache, die in diesem Jahr besondere Welle, gerade auch in den Medien schlug, war die Zwangsexmatrikulation von Studierenden, die ihre Zwischenprüfung oder ihr Vordiplom noch nicht abgeschlossen hatten. Damit wart ihr von Anfang an konfrontiert. Studierendenvertreter*innen und Öffentlichkeit haben wahrscheinlich schlimmeres verhindert, letztendlich wurden aber doch 32 Studierende exmatrikuliert. Die öffentliche Empörung folgte prompt - hat die Universität ihre Lektion gelernt?

Kathi: Nein. Ich glaube auch, dass dies eher eine politische Frage ist, die sich auch nicht nur daran entscheidet, was wir hier für ein Rektorat haben. Es ist klar, dass das Rektorat eine andere Linie fährt als wir. Aber es ist vor allem ein Problem, dass die Politik es so darstellt, als müssten aus Sachzwängen, irgendwelche Leute rausgeschmissen werden. Aber es ist noch nicht gelaufen, dieses Thema wird uns noch Jahre beschäftigen.

Thomas: Also ich glaube, dass das Rektorat in Zukunft auf jeden Fall vorsichtiger handeln wird, beispielsweise, wenn die alten Studiengänge komplett auslaufen.

Jonas: Es hat sich zum Beispiel bei der Auslaufordnung des Lehramts gezeigt: „Ok, wir können es nicht genauso streng machen.“ Da hat sich schon einiges in den Köpfen von Leuten an der Uni getan. Lektion gelernt würde aber heißen, dass die Uni ihren Fehler einsieht. Das tut sie aber nicht, weder Universität noch Politik finden Zwangsexmatrikulationen grundsätzlich falsch. Die Universität wird sich aber auf jeden Fall geschickter anstellen.

Andere Universitäten haben ja Zwangsexmatrikulationen ausgeschlossen. Herrscht an der Universität zu Köln grundsätzlich ein anderes Klima?

Jonas: Im Zuge der Medienaufmerksamkeit mussten sich fast alle Universitäten zu dem Thema äußern. Es gab da ganz unterschiedliche Äußerungen, da gibt es durchaus kulturelle Unterschiede. Es zeigt sich aber, dass es kein Muss ist, sondern der Wille der Beteiligten.

Kathi: Natürlich hätte man hier an der Uni die Möglichkeit es anders zu machen.

Wie lange sollte man denn studieren?

Jonas: Solange man sich selbst versorgen kann, solange man möchte. Die meisten Studierenden in den höheren Semestern müssen ohnehin durch Nebenjobs ihren Lebensunterhalt verdienen.

Thomas: Viele, die besonders lang studieren, machen das auch nicht freiwillig. So spaßig ist es nicht zwanzig Semester Student zu sein.

Kathi: Ein Teilzeitstudium muss auf jeden Fall möglich sein.

Auch weil die Universität kein Ausbildungsbetrieb ist? Humboldtsches Bildungsideal gegen Employability.

Jonas: Der Trend geht dazu, nur noch für eine Arbeit auszubilden. Ich finde das auf der einen Seite verständlich, anderseits aber auch falsch.

Kathi: Wieso findest du das denn verständlich?

Thomas: Wieso findest du das falsch?

Jonas: Vor dem gesellschaftlichen Hintergrund finde ich das verständlich. Wir sind schließlich nicht mehr in den 70er-Jahren . Es kann in dem Leben eines Menschen aber nicht darum gehen in die Arbeit gehen, sondern darum, dass alle eine möglichst hohe Lebensqualität haben.

Thomas: Hochschulbildung auf Employability zu reduzieren finde ich auch falsch. Ich kann aber auch nichts verteufeltes daran erkennen, wenn ein Studium auf einen konkreten Beruf vorbereitet. Den Anspruch muss ein Studium auch haben.

Kathi (lacht): Und das sagst du als Mathematikstudent? Also das sehe ich anders. Kommt natürlich darauf an, wenn ich jetzt Lehramt, Medizin oder Jura studiere ist der spätere Beruf relativ klar. Es gibt aber auch viele Studiengänge, wo das nicht so ist. In meinem Fall zum Beispiel Volkswirtschaften sozialwissenschaftlicher Richtung.

Thomas: Na ja, auch du wirst als Wissenschaftlerin ausgebildet und darum geht es ja.

Kathi: Das wäre ja schön, wenn ich das Gefühl hätte, ich würde hier wissenschaftlich ausgebildet. Leider steht es überhaupt nicht im Vordergrund Dinge zu hinterfragen oder selbstständig zu forschen.

Thomas (lacht): Also mehr Employability?

Kathi: Ich finde das Wort Employability an sich schon absurd. Weil wir kein Humankapital sind, sondern Menschen.

Dafür geht ihr auch auf die Straße und unterstützt den Bildungsstreik.

Kathi: Ja, damit man wieder anders studieren kann. Dass man nicht in dieser Hektik untergehen muss, weniger Prüfungen, keine Anwesenheitspflichten mehr. Mehr Freiheit und Selbstbestimmtheit im Studium. Mehr Demokratie an den Hochschulen, dass der Hochschulrat endlich abgeschafft wird und nicht Bayer und die Deutsche Bank alle Entscheidungen zusammen mit dem Rektor treffen können.

Jonas: Ich finde auch die Forderungen der Schülerinnen und Schüler wichtig, auch und gerade aus meiner Perspektive als späterer Lehrer. Eine Schule für Alle würde den Hochschulzugang gerechter gestalten.

Die Beteiligung am Bildungsstreik war deutlich geringer, als noch vor zwei Jahren, als auch in Köln die Aula geräumt wurde. Bei den anstehenden Uniwahlen lag die Wahlbeteiligung unter 20 Prozent. Nervt euch die Politikverdrossenheit eurer Kommiliton*innen?

Thomas: Nerven ist glaube ich das falsche Wort. Natürlich würden wir uns alle wünschen, dass unsere Kommiliton*innen sich die Sachen bewusster machen würden, was an dieser Universität und im Bildungssystem allgemein abläuft. Natürlich ist es manchmal ermüdend, nicht zu Allen vorzudringen. Andererseits kann ich es gut verstehen, wenn Leute mit ihrem Studium oder anderen Dingen genug beschäftigt sind.

Kathi: Es ist ja auch politisch gewollt. Durch die ganzen Reformen ist es immer schwieriger sich gesellschaftspolitisch zu engagieren. Aber es ist natürlich schon stressig, es sind zu wenig Aktive, zu viel Verantwortung auf zu wenig Schultern.

Jonas: Andererseits haben wir immer noch 60 Fachschaften und unfassbar viele Hochschulgruppen, in der sich auch Studierende engagieren. Von einer generellen Politikverdrossenheit, kann man also nicht sprechen. Ich glaube einfach, dass sich viele einfach nicht sehr für Bildungspolitik interessieren, weil hier der Teufel oftmals im Detail steckt. Da hat man es schwer für eine Demo zu mobilisieren, weil es keine plakativen Forderungen gibt. Beispielsweise wissen nicht viele, dass die Uni durch den Hochschulrat fremdgesteuert wird.

Bei den Uniwahlen treten eine Vielzahl von Hochschulgruppen an und man weiß nicht, was die letztendlich umsetzen werden. Es gibt keine Tagesschau, die über das Wahlprogramm berichtet.

Thomas: Es gibt keine Öffentlichkeit in diesem Sinne. Es gibt die AStA-Zeitung oder das Campus-Radio, aber so wirklich bekommt man nur schwer etwas mit und einmal im Jahr tauchen dann scheinbar aus allen möglichen Löchern diese Hochschulgruppen auf.

Auf der anderen Seite ist in der Wahlwoche genug Zeit, sich über die Inhalte zu informieren.

Kathi: Noch mal in Bezug auf den Bildungsstreik: Viele Leute sind einfach zu bescheiden und hinterfragen den Konkurrenzdruck zu wenig. Es geht darum sich gemeinsam zur Wehr zu setzen gegen diese Zustände. Wir müssen mehr fordern und besser zusammenhalten.

Thomas: Wenn man diese beiden Bildungsstreik-Proteste vergleicht ist klar, dass die Beteiligung höher war als es noch die Studiengebühren gab, die jetzt zum Glück abgeschafft wurden. Mit der Bezahlung des Beitrages waren alle direkt konfrontiert, ein Hochschulrat kommt jetzt im unmittelbaren Leben eines Studierenden nicht vor. Gerade als Bachelor-Studierender hat man gar nicht mehr die Vorstellung, wie ist das Leben als Diplom-Studierender eigentlich so gewesen.

Kathi: Genau das müssen wir uns trauen, uns vorstellen, wie es anders sein könnte.

Also eine völlige Abkehr von der Bologna-Reform?

Jonas: Die Uni Köln weiß leider gar nicht was Bologna eigentlich ist. Das Problem ist, die Uni liest sich die Kriterien durch überlegt sich, was sie gerne einbauen will und verstößt dabei gleichzeitig sehr oft dagegen: Maluspunkte-Regelungen, Anerkennungen von Prüfungsleistungen.

Zum Beispiel im Rahmen von Wechsel Diplom auf Bachelor und Leistungen aus dem Ausland?

Jonas: Ja genau, da gibt es sogar Veranstaltungen, die zweimal besucht werden mussten. Laut Bologna heißt es, dass gleichwertige Leistungen anerkannt werden müssen. Ich vermute jetzt mal, dass Statistik B an der Universität zu Köln gleichwertig ist mit Statistik B an der Universität zu Köln. Wird aber nicht unbedingt anerkannt. In allen Tageszeitungen wird Bologna massiv kritisiert, da frage ich mich schon, warum die Uni Köln als Don Quijote auftritt.

Thomas: Im Vergleich zu den anfänglichen Studiengängen der Reform sind wir auf dem richtigen Weg, da sind einige Studiengänge studierbarer geworden. Was das Thema Masterstudienplätze anbe-

Von Brings bis Buchsbäume und Strauchdiebe waren alle auf dem „festival contre le racisme“ vertreten

Erste Anlaufstelle im Studium: AStA Infopoint im Seminargebäude

langt sind wir aber auf dem völlig falschen Weg, gerade auch bei der Vergabe.

Kathi: Wir sind überhaupt nicht auf dem richtigen Weg. Ein Umdenken hat nicht stattgefunden. Das ist auch ein gesellschaftspolitisches Problem. An den Universitäten hat man schließlich die Möglichkeit, Dinge gemeinsam zu entwickeln. Das steht überhaupt nicht mehr im Vordergrund. Ich will jetzt nicht sagen, dass das früher alles perfekt war, aber bis auf Kleinigkeiten und Nachbesserungen bei den Bachelor-/Master-Studiengängen hat sich nichts geändert.

Thomas: Das vielfach kritisierte Wirtschaftlichkeitsdenken betrifft nicht nur die Studierenden sondern auch die Dozent*innen. Burn-out von Professor*innen ist im Moment auch ein großes Thema. Auf dem Weg wird vielleicht über die Gestalter*innen der Studiengänge bald ein Umdenken stattfinden. Dass die grundsätzliche Idee dieser Reform nicht ermöglicht, sondern verhindert.

Anwesenheitspflichten wurden durch einen Erlass des Ministeriums nun gekippt. Was kann man Studierenden raten, wenn sich Dozent*innen nicht daran halten?

Jonas: Wir machen tatsächlich die Erfahrung, dass sich Dozent*innen sehr verbittert daran klammern und sich nicht fragen, wie kann ich didaktisch etwas an meiner Vorlesung verändern, so dass die Leute auch freiwillig kommen. Da ist teilweise was passiert mit der Einführung des Zentrums für Hochschuldidaktik, aber es gibt immer noch Vorlesungen, wo im eigentlichen Sinn noch „vorgelesen“ wird. Wir werden das Ganze in den nächsten Senatssitzungen anzusprechen.

Thomas: Im Laufe der Zeit wird sich der Erlass durchsetzen, wenn sich die Studierenden da noch persönlich reinhängen. Man muss halt den Mut finden, das mit Dozent*innen zu diskutieren.

Jonas: Letztendlich bleibt natürlich immer der Weg einer Klage, wobei das natürlich auch der mühsamste ist.

Unileben findet eben auch außerhalb vom Hörsaal statt. Mit dem festival contre le racisme und den Aktionstagen gegen Sexismus und Homophobie habt ihr wieder zwei große Events organisiert. Was war ist in den letzten zwei Semestern noch dazu gekommen?

Thomas: So ein AStA besteht immer aus zwei Teilen, zum einen der Service, wie die BAföG- und Sozialberatung über die Ausländer*innen- oder Behindertenberatung. Die andere Seite ist die politische Seite. Ich glaube wir haben beide Aspekte zu gleichen Teilen gewichtet.

Jonas: Im kulturellen Bereich hatten wir viele Kooperationen mit anderen Hochschulgruppen, wie zum Beispiel der UNICEF- oder Amnesty-Hochschulgruppe oder das Japan-Benefiz-Konzert von der Fachschaft Japanologie.

Kathi: Wir haben wichtige Sachen vorangetrieben. Unter anderem haben wir uns für die Exmatrikulationen von Burschenschaften eingesetzt. Das so rechte Burschenschaften, wie die Germania, keine Schaukästen mehr bekommen oder ähnliches. Da sind wir uns als alle drei Hochschulgruppen einig, dass man dagegen vorgehen muss.

Ein sehr wichtiges Projekt war die Ringvorlesung Alternativen Denken, die jetzt auch im zweiten Semester stattfindet. Die dazu dient, kritische Ansätze wieder an die Uni zu bringen. Letztes Semester ging es vor allem um wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Themen, dieses Semester um naturwissenschaftliche oder humanwissenschaftliche. Auf unserer Internetseite gibt es einen Podcast dazu.

Jonas: Der größte Unterschied zum alten AStA ist, dass wir versuchen neue Dinge anzugehen, anstatt Altes zu verwalten.

Kathi: Es muss sich von den kooperierenden Hochschulgruppen niemand als Bittsteller sehen, der zu uns kommt. Das habe ich im alten AStA oft erlebt.

Jonas: Hier sind immer alle Leute willkommen, die was zu sagen haben und die Ideen haben.

Gab es ein Projekt, das euch am wichtigsten war?

Kathi, Jonas, Thomas: Es gab nicht das wichtigste Projekt, aber Nachdruck war ein sehr wichtiges Projekt. Einfach weil es eine politische Zeitung ist, die einen ganz anderen Anspruch hat, als die vorhergehenden AStA-Zeitungen.

Bei so viel Einigkeit, welche Differenzen gab es zwischen euren drei Hochschulgruppen?

Jonas: Wir hätten uns sehr gerne zum Ausbau des Godorfer Hafens positioniert aus ökologischen und sozialpolitischen Gründen. Das ist leider an der Juso Hochschulgruppe gescheitert, die da ihrer Mutterpartei hinterhergelaufen ist. (Thomas lacht). Ansonsten wurden einige ökologische Fragestellungen etwas stiefmütterlich behandelt.

Thomas: Na ja, man muss sagen, wir drucken hier mittlerweile alles in diesem AStA auf Ökopapier, was ein harter Kampf war. Da hat sich campus:grün zur Genüge durchgesetzt. Im Grunde sind wir uns nicht so sehr in die Quere gekommen, wie das vielleicht in anderen ASten passiert. Wir haben immer relativ harmonisch zusammengearbeitet. Natürlich sind wir drei unterschiedliche Hochschulgruppen von Anspruch und Prioritätensetzung.

Kathi: Also der SDS hat sich besonders im Bildungsstreik eingebracht und das ist in der Koalition etwas zu kurz gekommen. Manchmal ist es eine Frage der Prioritäten bei so viel Arbeit und die hätte ich dann manchmal auch anders gesetzt.

Jonas: Grundsätzlich sieht man aber an den Antworten, dass es so viel Streit nicht gab.

Also ist auch bei den nächsten Wahlen eine Koalition wahrscheinlich?

Jonas: Das werden letztendlich die Wahlergebnisse zeigen, ob es für eine Koalition mit drei Hochschulgruppen reicht. Klar ist für uns als campus:grün, dass wir natürlich nicht mit dem RCDS, der jetzt als Piratenpartei getarnten liberalen Hochschulgruppe oder Campua koalieren. Auch eine Koalition mit den Unabhängigen ist unwahrscheinlich, weil es einfach zu viele Altlasten gibt. Wo Leute einfach massiv nicht die Studierendeninteressen vertreten. Bleiben also noch sechs Hochschulgruppen, der Rest ist Spekulation.

Kathi: Der Wunsch von Linke. SDS Wunsch ist auf jeden Fall, dass wieder ein linker AStA zu Stande kommt. Also ein AStA, der sich in politische Auseinandersetzungen einmischt und nicht nur den hochschulpolitischen Aspekt sieht. Also Themen, die über das Bildungssystem hinausgehen, wie zum Beispiel die Zivilklausel. Das kann man eben nur mit einer bestimmten AStA-Zusammensetzung.

Thomas: Ich glaube das wird eine sehr spannende Wahl. Auch gerade mit den neuen Hochschulgruppen, die sich jetzt eingeschaltet haben und wo man nicht einschätzen kann, was die letztendlich machen. Ich glaube, wenn es für diese Koalition wieder reichen würde, gäbe es eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass diese wieder zusammenkommt. Die Frage ist nur, wenn man noch eine vierte Hochschulgruppe braucht. Natürlich freuen wir uns über so viele Aktive wie möglich.

Alexander Fritsch verleiht seit April der AStA-Zeitung die neue Gestalt. Bevor er hochschulgruppenunabhängiger Projektleiter im Öffentlichkeitsreferat wurde, war er von 2008 an Chefredakteur der WiSo-Mitteilungen, sowie 2009 und 2010 Mitglied im Wahlauschuss der Studierendenschaft.
✉redaktion@asta.uni-koeln.de

Der AStA heißt die neuen Erstis mit einem Startpaket willkommen

Gerne getragen: Die Stoffbeutel des AStAs zum Semesterstart

Das regionale BIO-Gemüsekisten-Abo ist ein neuer Service des AStA

Mit bunter Vielfalt gegen rechte Einfalt: Aktion gegen die Burschenschaft Germania

Transenschock im AStA-Café

Eine Veranstaltung im Rahmen der Aktionstage gegen Sexismus und Homophobie

Die Transen in Aktion

Der Donnerstag der Aktionstage „Gesellschaft Macht Geschlecht“, welche vom 7. bis zum 19. November 2011 stattfanden, war im wahrsten Sinne des Wortes ein krachender Höhepunkt: Lilly Putt hatte ihre Freundinnen aus dem Kulturschock ins AStA-Café eingeladen. Ob es nun durch den Aufmarsch der gastierenden Drag-Queens oder wie einige Damen spekulierten allein an der öffentlichen Zurschaustellung der Brüste von Bettina Busenberg zum Autounfall vor dem AStA-Café kam, war bis zum Ende der Veranstaltung nicht zu klären. Dennoch hieß es nur mit etwas Verspätung: „Schock die Uni!“

Seit 2007 ist der Kulturschock, den es schon seit nunmehr 19 Jahren gibt, im Dirk-Rinck-Theater zu Hause und bietet seinen Besucher eine Travestie-Comedy-Show, die eher schockt, als kulturell überzeugt und war für die Aktionstage extra an die Universität gekommen.

Die Darstellungen umfassten romantische Liebeserklärungen, Eifersuchtsdramen und Omas Plauderstunde und waren gespickt mit ständigen Sticheleien und Gehässigkeiten, mit denen sich die Damen gegenseitig durch den Kakao zogen; denn wenn schon Drag-Queen, dann auch bitte richtig. Auch der Ablauf der Veranstaltung schien Lilly Putt und ihre Freundinnen nicht immer ganz klar zu sein. Zum Glück hatten sie aber ihren treuesten Begleiter, Dirk Störck, einen der Mitbegründer und Kommentator des Kulturschocks an ihrer Seite, der hier und da ein wenig nachhalf und die Damenschaft schon mal etwas in die Schranken wies.

Insgesamt war die Veranstaltung eine sehr humorvolle und extravagante Aufführung und bot neben den Filmvorstellungen, Vorträgen und einer Ausstellung eine ungewöhnliche Abwechslung zum sonstigen Programm der Aktionstage. Deutlich wurde an diesem Abend auf jeden Fall, dass man(n) nicht Frau sein muss, um auf Stöckeln laufen zu können und eine gute Portion Selbstironie allzu ernst genomme Geschlechtergrenzen infrage stellen kann. Wer die Kaffeefahrt der Damen an die Universität verpasst haben sollte, kann Gloria Gosip, Marcella Rockafella, Bettina Busenberg, Mary Muffin, Else Roe und viele weitere Talente jeden Sonntag ab 20:00 Uhr im Dirk-Rinck-Theater erleben.

Außerdem geht ein Dank an alle, die zur erfolgreichen Organisation und Durchführung der Aktionstage beigetragen haben.

Ein Zuschauer wird auf die Bühne zitiert.

Studierende halten Bologna-Konferenz ab

Auch zwölf Jahre nach der Konferenz in Bologna 1999 mit ihren umfassenden Reformvorschlägen zur Bildungspolitik auf europäischer Ebene, kann man sagen: Wir sind noch lange nicht am Ziel! Viel mehr fallen den aufmerksamen Studierenden immer mehr Fehler im System auf, die es dringend zu beheben gilt! Wie der richtige Weg aussehen kann, das haben Studierende am 29. Oktober 2011 an der Universität zu Köln erarbeitet.

Es war noch recht früh für einen Samstag, wenn man nach dem Bild des „faulen Studenten“ geht, zehn Uhr um genau zu sein, da treffen sich Studierende an der Universität zu Köln, um sich über ein Hochschul-Bildungssystem zu informieren und darüber zu diskutieren und erachten es dabei als selbstverständlich, dass es ebenfalls ihre Aufgabe sei, das System zu verändern. Soweit erstmal erfreulich. Traurig hingegen ist die Erkenntnis des Tages, dass die Bologna-Konferenz 1999 und ihre nachfolgenden Treffen auf europäischer Ebene, rechtsunverbindliche Normen erschaffen hat, deren Erreichung oder Einhaltung die europäischen Länder selbst organisieren sollen und dabei immer wieder praxisferne und Studierenden - und Dozent*innen-unfreundliche Reformen in Gang bringen.

Beeindruckt von so viel neuem Wissen über die geschichtliche Entwicklung des heutigen Bildungssystems waren zu Zuhörer*innen als Anja Graf-Gadow gegen 12 Uhr mit ihrem Vortrag fertig war. Die anschließende Diskussion sollte daher nicht die letzte des Tages bleiben. Es gab zwei weitere Vorträge – einer von Julian Hiller zu Hintergründen und Abläufen der Akkreditierungsverfahren an den deutschen Hochschulen, sowie von Klemens Himpele (BdWi) zu den heutigen – politikbedingten - Rahmenbedingungen an Hochschulen.

Kritisiert wurden an diesem erkenntnisreichen Samstag vor allem die aktuellen Studienbedingungen und damit die mangelnde Ausbildung der Studierenden zu lebensqualifizierten, kritischen Wissenschaftler*innen. Die Frage, ob ein Studiengang berufs- oder „lebensqualifizierend“ sein sollte wurde ebenso kontrovers diskutiert wie die Zukunftsvisionen, wie ein perfektes Studium der Zukunft aussehen könnte.

Inhaltlich waren sich wohl alle einig, dass das Bachelor-/Mastersystem noch viele Schwächen aufweist, die es zu beheben gilt. So sorgt vor allem die reine Abprüfung von auswendig gelerntem Wissen und mangelnde Anregung der Studierenden zu eigenständigem, kritischem Denken für Unmut. Des Weiteren sind die allgemeinen Studienbedingungen, zu denen auch Platzmangel in übervollen Seminaren, schlechte Betreuungssituationen und mangelnde Praxisnähe gehören, deutlich zu kritisieren.

Beschäftigt hat man sich an diesem Tage auch eingehend mit der Frage, inwiefern die Bologna-Reformen bzw. die damit in Deutschland einhergehende Umstellung auf das Bachelor/Master-System zu mehr Stress, mangelnder Freizeit und damit zu immer mehr psychischen Problemen von Studierenden führt. Es muss dringend etwas geschehen! Eine zunehmende Zahl von Studierenden kann mit dem alltäglichen Studien-Druck – sei es aus mehr Prüfungen, Modularisierung, Notendruck oder der Selektionsstufe Bachelor zu Master entstanden – nicht mehr länger umgehen und leidet unter ständiger Überforderung. Hier kann der AStA der Universität zu Köln ein Ansprechpartner sein – keiner sollte sich scheuen, ihr seid nicht allein!

Dass es hier Gesprächsbedarf gibt, hat nun auch die aktuelle Landesregierung eingesehen und ruft zu einer Umfrage auf, die die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit der Studierenden mit den Bedingungen an deutschen Universitäten untersuchen und aufdecken soll (www.besser-studieren.nrw.de). Hieran teilzunehmen, dazu sollte sich alle Studierenden aufgerufen fühlen. Leider ist die Umfrage bei weitem unzureichend und deckt nur sehr wenige Problemfragen des Bachelor-/Master-Systems ab. Auch die Vorschläge, wie die Umfrage innovativer und effektiver gestaltet werden könnte, ließ die Landesregierung kalt, sodass es hier sehr zu bezweifeln gilt, ob man tatsächlich an einer Aufdeckung der schlechten Studienbedingen interessiert ist.

Dennoch gilt: Nur wer Kritik äußert, kann auch auf Verbesserungen hoffen und nur wer sich engagiert für die weiteren Diskussionen um den Bologna-Prozess, kann von sich selbst behaupten, dass er einen kleinen Teil zur Weiterentwicklung des deutschen Bildungssystems beigetragen hat und damit auch für die Zukunftsschmiede von kritischen Menschen, die die Welt verändern können.

Jessica Kellershofen ist Referentin für Politik im AStA.
✉bilpol@asta.uni-koeln.de

Lebensretter in der Mensa

Wie einfach Hilfe im Notfall sein kann

Sicherlich ist er Dir in den letzten Jahren schon einmal aufgefallen. In Schwimmbädern, öffentlichen Gebäuden, sogar im Kölner Dom und in allen Kölner Filialen der Sparkasse KölnBonn und jetzt auch in der Mensa hängen die kleinen Lebensretter: automatisierte externe Defibrillatoren, kurz Defis oder AED genannt. Aber würdest Du Dich auch trauen, einen Defi einzusetzen? Wie funktioniert der Defi überhaupt?

Wozu ist der Defi gut?

Ein Defi kann das Herz bei lebensgefährlichen Herzrhythmusstörungen durch einen elektrischen Impuls wieder in den richtigen Takt zurückführen. Der Defi entscheidet selbstständig durch einen eingebauten Computer, ob ein Stromimpuls in der akuten Situation hilfreich ist oder nicht. Außerdem unterstützt der Defi mit gesprochenen Anweisungen die gesamte Wiederbelebung. Er erklärt genau, was wann zu tun ist. Die Bedienung ist denkbar einfach: Du musst lediglich den deutlich gekennzeichneten Anschalt-Knopf finden. Eine „versehentliche" Auslösung des Defis ist nicht möglich, du kannst damit also nichts falsch machen!

Wie kannst du helfen?

Wenn ein Mensch auf der Straße zusammenbricht, geh hin und sprich ihn an. Damit hast Du den ersten und wichtigsten Schritt getan! Rüttel ihn an der Schulter, als wenn Du einen tief Schlafenden wecken wolltest. Sprich Umstehende an, damit sie dir helfen.

Anschließend muss die Atmung überprüft werden. Es wird auf Atemgeräusche gehört und nach Atembewegungen geschaut. Wenn keine oder eine unzureichende Atmung festgestellt wird, muss der Notruf gewählt und mit der Wiederbelebung begonnen werden. Auch einzelne Atemzüge mit großen Pausen sind keine ausreichende Atmung, ein gesunder Mensch atmet gleichmäßig etwa zwölf- bis fünfzehn Mal pro Minute!

Soll ich einen Notarzt rufen?

Nachdem die Atmung überprüft wurde, muss die Notrufnummer 112 gewählt (keine Vorwahl, aus allen Netzen) oder ein Umstehender aufgefordert werden, das zu tun. Niemand muss einen Notarzteinsatz bezahlen, wenn er bei der Alarmierung nach gutem Gewissen handelt.

Jetzt muss die Wiederbelebung gestartet werden. Hierzu wird der Brustkorb der Patientin oder des Patienten freigemacht und 30 Mal zügig hintereinander mittig eingedrückt. Der Brustkorb soll etwa fünf bis sechs Zentimeter tief eingedrückt und jedes Mal wieder voll entlastet werden. Es ist ausreichend, die Mitte des Brustkorbs als Druckbereich zu nutzen, hierbei dient der Mittelpunkt zwischen den Brustwarzen als Orientierungspunkt. Auch wer den Druckbereich nicht perfekt trifft, schadet der Patientin oder dem Patienten nicht.

Bei der Herzdruckmassage mit durchgestreckten Armen den Brustkorb fünf bis sechs Zentimeter tief, 100 Mal pro Minute eindrücken. Für das Aufkleben der Elektroden musst Du die Herzdruckmassage nicht unterbrechen.

Muss ich beatmen?

Du musst nicht. Wer einen Erste-Hilfe-Kurs besucht hat und die Maßnahme beherrscht, sollte nach 30 Herzdruckmassagen zwei Beatmungen durchführen. Wer diese Maßnahme nicht beherrscht oder wenn sonstige Gründe vorhanden sind, die gegen eine Beatmung sprechen (starker Bart, Ekel vor der Beatmung, Blutungen im Gesicht), sollte die Herzdruckmassage ohne Beatmungspausen durchgeführt werden. Im Körper befinden sich Restmengen an Sauerstoff, die für die ersten Minuten bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes eine sinnvolle Reserve bieten.

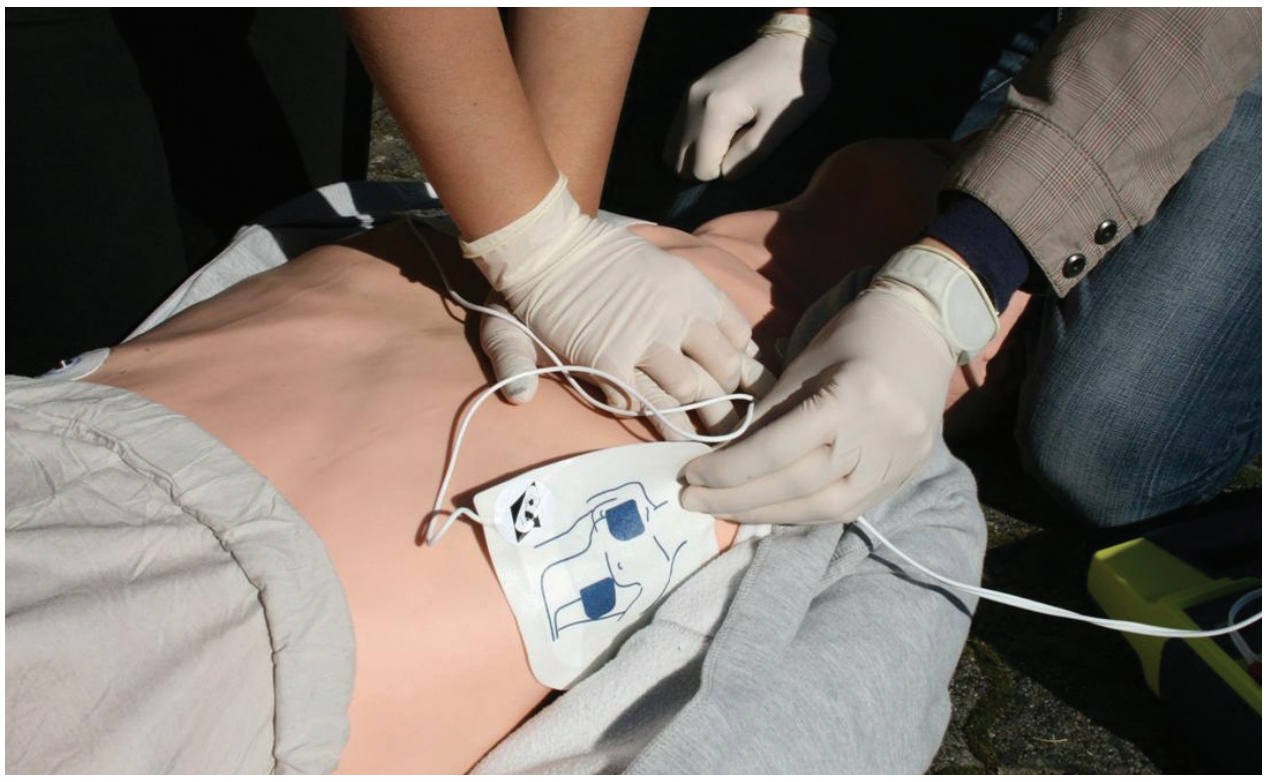
Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, einen Defi holen zu lassen. Anschalten, den Sprachanweisungen folgen, fertig! Auch bei der Nutzung des Defis gilt: Du kannst nichts falsch machen – außer nichts zu tun!

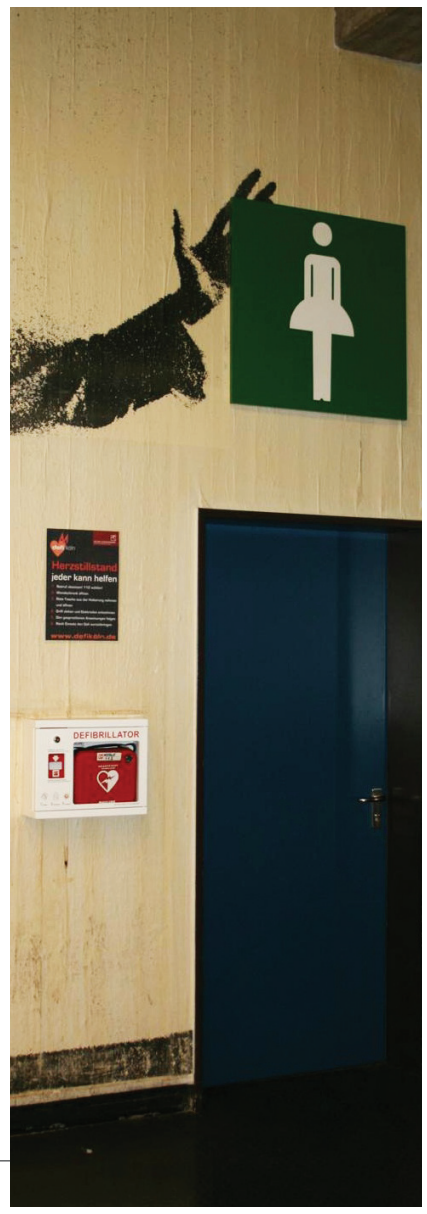
Achtung: die Herzdruckmassage wie oben beschrieben ist in jedem Fall viel wichtiger als der Einsatz eines Defis. Die Druckmassage darf also auf keinen Fall unterbrochen werden, etwa um einen Defi zu holen, weil nur die Herzmassage den fehlenden Puls ersetzt. Lass also den Defi immer von einer hinzugerufenen Person holen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Wiederbelebung mit Herzdruckmassage die wohl einfachste und wichtigste medizinische Maßnahme überhaupt ist. Hauptsache heftige Herzmassage! Du kannst dabei nichts falsch machen! Wenn Du dann noch einen Defi holen lässt und ihn anwendest, steigt die Überlebenswahrscheinlichkeit des Patienten stark an.

Das Projekt defiköln bemüht sich um eine flächendeckende Versorgung des Kölner Stadtgebietes mit Defis. Und auch außerhalb von Köln sind Defis häufig zu finden. Schau dich in deiner Umgebung und im Stadtgebiet um, du wirst immer wieder öffentliche Defis finden. Und jeder davon kann ein Lebensretter sein. Nutz die Chance und besuch auch unsere kostenlose Schulung zum Umgang mit dem Defi! Mehr Informationen findest Du auf www.defiköln.de.

Sebastian Wanke ist studentischer Projektleiter bei defiköln. ✉info@defikoeln.de





Kants anatolischer Imperativ

Eine philosophisch-historische Reise von Anatolien nach Europa

Besteht ein Zusammenhang zwischen Anatolien und der europäischen Philosophie der Aufklärung? Wie lässt sich Kants kategorischer Imperativ mit Anatolien in Verbindung setzen? Es ist unser Ziel, eine Brücke zwischen beiden Welten zu schlagen.

In diesem Rahmen werden zwei Referenten aus den jeweiligen Fachbereichen einen Einblick in die philosophischen Grundgedanken der „europäischen Aufklärung" bzw. der „alevitischen Aufklärung" geben. Über die Definition der Aufklärung im europäischen Kontext wird Herr Professor Dr. Andreas Speer, Professor für Philosophie am Philosophischem Seminar der Universität zu Köln, referieren. Das anatolische Pendant wird von Herrn Dr. Hüseyin Akpinar, Lehrbeauftragter an der Johann-Wolfgang-Göthe Universität in Frankfurt am Main, vorgestellt.

Das Ziel dieses Symposiums ist die gegenseitige Auseinandersetzung zweier Kulturen, die in Deutschland seit Jahrzehnten nebeneinander leben und viel zu wenig von einander wissen. Durch die Erörterung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden soll vor allem die Kommunikation gefördert werden. Wir glauben, dass eine gelungene Kommunikation auf gegenseitigem Verständnis der Kulturen beruht. Um dieses Verständnis herzustellen, ist es sinnvoll, tief in die Geschichte der Kulturen vorzudringen. Auf diese Weise lassen sich Denkstrukturen direkt zu ihren Ursprüngen zurückverfolgen – ein wichtiger Schritt zur Völkerverständigung.

Das Programm wird durch musikalische Unterstützung von der Akustikband einfachWIR aufgelockert. Zudem werden sechs Kinder der Grundschule GGS Marienstraße Köln Zitate von themenbezogenen Philosophen präsentieren und es wird ein alevitischer Gebetstanz „Semah" aufgeführt. Moderiert wird das Symposium von Senol Keser, einem freien Journalisten. An die Veranstaltung schließt sich eine kurze Diskussionsrunde für das Publikum an.

16.12.11, Beginn: 18:00 Uhr, Einlass: 17 Uhr, Aula 2, Hauptgebäude der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz).

Der Alevitische Studentenverein (ASV) der Universität zu Köln und die Alevitische Jugend in NRW e.V. (BDAJ-NRW) freuen sich auf eine rege Teilnahme.

EXIT – Enter Life

(re)sozialisierende Erziehungsarbeit im Jugendstrafvollzug

Mit jugendlichen Strafgefangenen Abenteuerspiele durchführen? Einen Sumpf mit Zauberschuhen durchqueren? Der Fantasie freien Lauf lassen? In den Wald zum Campen gehen oder interkulturelle Bildungsprojekte durchführen? Geht das?

Solche Fragen bekommen wir - Rainer Zimmermann, Lisa Schneider und Vera Barkhausen - oft gestellt, wenn wir von unserem gemeinnützigen Verein EXIT – Enter Life erzählen. Die Antwort ist simpel: Ja, das geht. Sogar sehr gut! Seit dem Jahr 2008 widmen wir uns der (re)sozialisierenden Erziehungsarbeit im Jugendstrafvollzug und führen seit Anfang 2011 Projekte im Rahmen des gemeinnützigen Vereins EXIT – Enter Life durch.

Wir sind Studierende des Lehramts Sonderpädagogik und haben neben dem Studium mehrere Zusatzqualifikationen erworben, unter anderem durch eine studienbegleitende Weiterbildung im Bereich Erlebnispädagogik.

Seit nunmehr drei Jahren bieten wir erlebnispädagogische Sozialtrainings an, die meist an Wochenenden in verschiedenen Jugendstrafvollzugsanstalten stattfinden. Wir konzentrieren uns besonders darauf, die sozialen Kompetenzen und die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Gefangenen zu fördern. Dabei werden Methoden aus der Erlebnispädagogik genutzt und auf die Situation im Jugendstrafvollzug übertragen. Konkret durchlaufen die Teilnehmer*innen einen Erlebnisparcours mit kooperativen Abenteuerspielen, die sie in der Gruppe lösen müssen. Für jede bewältigte Aufgabe erhalten die Teilnehmer*innen Schlüssel, mit denen sie am Ende einen Tresor „knacken“ können.

Unser Konzept basiert auf Freiwilligkeit und steht damit im Gegensatz zum vorstrukturierten Alltag im Jugendstrafvollzug. So können Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit erlebt und erlernt und die Konsequenzen des eigenen Handelns bewusst gemacht werden. Im Training werden bestimmte Schlüsselkompetenzen wie Entscheidungsfähigkeit, Impulskontrolle und sozial erwünschte Verhaltensweisen erarbeitet, geübt und reflektiert. Unser Training wirkt deshalb präventiv und trägt dazu bei, die Teilnehmer auf ihr Leben in Freiheit und sozialer Verantwortung vorzubereiten.

Neben erlebnispädagogischen Projekten hat der Verein erstmalig ein Outdoorprojekt im Westerwald durchgeführt, bei dem junge Inhaftierte für ein Wochenende unter einfachen Bedingungen im Wald campen waren und selbst verschiedene Aufgaben für das Gelingen des Wochenendes übernehmen mussten. Darüber hinaus konnte die Angebotsspanne um ein interkulturelles Theaterprojekt erweitert werden, bei dem der Verein mit dem Nö-Theater aus Köln kooperiert. Für 2011 sind die Evaluation unseres Sozialtrainings im Rahmen einer Staatsarbeit, eine Kooperation mit einer zirkuspädagogischen Projektgruppe sowie ein Filmabend im Café Chaos geplant.

Ihr könnt uns durch ehrenamtliche Unterstützung oder durch Spenden helfen, unsere Arbeit fortzuführen und auszuweiten. Wir stehen Euch bei Rückfragen gerne zur Verfügung: Schreibt uns einfach eine Mail an info@exit-enterlife.de, besucht uns bei Facebook oder auf unserer Internetseite www.exit-enterlife.de. Wir freuen uns über Interesse, Anregung und Kritik. *Lisa Schneider, Rainer Zimmermann und Vera Barkhausen*

Stefan Holz: Warum Fortschritt auch ein Rückschritt sein kann

Im Folgenden legt der Autor seine Auffassung zum Begriff des Fortschritts dar, und versucht aus dieser praktische Schlussfolgerungen zu ziehen. Der Beitrag ist weder als Position des AStA, noch als Belehrung zu verstehen. Sein Zweck besteht vielmehr darin, zu eigenen Gedanken herauszufordern.

Rasend schnell entwickelt sich unserer Tage die Technik. Statistiken belegen, dass sich die Masse der wissenschaftlichen Daten in Abständen von etwa zehn Jahren jeweils mehr als verdoppelt. Die Politik rühmt sich für ihren unabänderlichen Willen zum Fortschritt und erklärt den „Reformstau“ zu ihrem höchsten Erzfeind. Für die modernen Leute von heute muss alles brandneu sein, am liebsten würden sie gleich mit Käpt'n Kirk auf der Enterprise fliegen.

Es scheint, wir leben am Beginn des 21. Jahrhunderts in der fortschrittlichsten Zeit, die es jemals gab. Aber stehen die Dinge wirklich so einfach? Machen wir nur Fortschritte?

Im Folgenden soll das Problem naiven Fortschrittsdenkens skizziert werden, welches uns in die Irre führen kann. Abschließend wollen wir uns damit befassen, wie wir dieses Denken und damit verbundene Fehler vermeiden können.

Eine kurze Analyse

Fortschritt ist ein Merkmal, das vom Menschen geschaffenen Dingen zukommen kann, das heißt Autos und Computern, ebenso wie wissenschaftlichen Theorien, Gesetzen, Institutionen usw.

Dieses Merkmal besteht im Zusammenspiel von drei Relationen, die alle drei vorliegen müssen. Formal-Logisch gesprochen: Eine Sache x stellt gegenüber einer anderen Sache y einen Fortschritt dar, genau dann, wenn sie y ersetzt, zugleich aber auch neuer und besser ist als y.

Nehmen wir an, x und y seien Gesetze. Ein politischer Fortschritt wird nur dann eintreten, wenn das neue Gesetz x eine Verbesserung gegenüber demjenigen bewirkt, das es ersetzt. Eine Verbesserung könnte aber genau so gut eintreten, wenn ein altes Gesetz wiedereingeführt wird, von dem wir wissen, dass es besser war als das jetzige. Doch diese wäre kein Fortschritt – sondern die Aufhebung eines Rückschritts.

Wie wir sehen, ist „besser-als“ diejenige Relation, der wir besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Fortschritt besteht in der Entstehung bzw. im Werden von Verbesserungen.

Ferner: Während die ersten beiden Relationen völlig objektiv festgestellt werden können, kann von einer Verbesserung immer nur im Bezug auf „das Gute“ gesprochen werden.

„Das Gute“ aber ist nichts als ein zusammenfassender Name für die Wertvorstellungen einer Person oder einer Gruppe; es ist maximal an bestehende Identitäten gebunden. Das, was wir als Fortschritt bezeichnen, ist also von unserer Bewertung der Sache abhängig. Besonders deutlich wird dies, wenn wir dem Fortschritt den Begriff des Rückschritts gegenüberstellen. Im Falle eines Rückschritts bleiben die ersten beiden Relationen bestehen, die dritte aber wird umgekehrt, das heißt die Stelle des Alten wird von etwas Neuem eingenommen, wodurch jedoch gegenüber dem ursprünglichen Zustand eine Verschlechterung eintritt.

Aus dem Gesagten folgt, dass die Kernaufgabe bei der Beschäftigung mit der Frage des Fortschritts die Wertung der Entwicklungen ist. Dies aber drängt uns unmittelbar in den Bereich von Weltanschauung und Perspektive.

Das Problem der geleugneten Subjektivität

Eines der Hauptprobleme im Bezug auf den Fortschritt besteht darin, dass die Subjektivität, die wir oben angesprochen haben, geleugnet wird. Es wird versucht zu beweisen, dass es objektive, d. h. allgemein und für alle gültige Verbesserungen gebe.

Der beliebteste Weg hierzu besteht in einer fehlerhaften Anwendung der Nutzenfunktion. Eine Nutzenfunktion x > y > z aber ist im doppelten Sinne des Wortes nutzlos, wenn x, y und z keine Zahlenwerte und Dinge entsprechen. Man könnte festlegen, dass x einem Apfel, y einem Ei und z einer Banane entspräche, und dass der Nutzen von x = 10, von y = 5 und von der z = 1 wäre. Nun freilich wären Äpfel das nützlichste Gut. Doch wer legt fest, welcher Zahlenwert dem Nutzen des Apfels entspricht?

Die Mathematik selbst vermag dies nicht. Sie ist vor Beginn ihrer Arbeit auf gegebene Zahlenwerte angewiesen. Diese muss sie anderen Wissenschaften entnehmen, wodurch der konkrete Inhalt der Nutzfunktionen in letzter Instanz auf die praktische Philosophie zurückgeführt werden kann. – Letzteres ist nicht so zu verstehen, dass die Philosophen Werte setzen, sondern dass alle Forschung an diesem Punkt beginnt zu philosophieren. Freilich gibt es Leute, die dies leugnen, dies aber nur um den Preis einer logisch ungültigen Argumentation, häufig verbunden mit dem Verstoß gegen Humes Gesetz, das heißt vom Sein aufs Sollen zu schließen.

Ein weiterer Fehlschluss besteht darin, das Alter einer Sache als einziges Merkmal herauszugreifen und alles Neue zugleich zum Fortschritt zu verklären. Verstehen lässt sich dieses Verhalten dadurch, dass in der technologischen Entwicklung (zum Beispiel der von Computern) die Wertmaßstäbe so stark übereinstimmen, dass größte Übereinkunft herrscht und fast alle derartigen Entwicklungen gemeinschaftlich als Fortschritt betrachtet werden. Die rasende Entwicklung der Technik führt über eine falsche Verallgemeinerung zum naiven Fortschrittsgedanken, dessen soziale Basis sie bildet.

Abseits der Technik aber, insbesondere in Wissenschaft und Politik sieht die Situation vollkommen anders aus. Dort finden größere Kämpfe statt, in denen eine Seite die jeweils andere mit dem Argument angreift, ihre Position stelle einen Rückschritt dar. Und man wird feststellen, dass dieses Argument aus ihrer Perspektive heraus, das heißt, wenn man ihre Prämissen als wahr betrachtet, auch stets schlüssig ist.

Fortschritt in der Forschung

Der Wikipedianer „Bavaria_Blue“ ärgert sich: Da hat es doch tatsächlich jemand gewagt, im Artikel über Franz-Josef Strauß irgendwelchen Blödsinn von wegen NSKK, Spiegel-Affäre und Korruption zu schreiben. Unser Freund beschließt zurückzuschlagen. Er bewaffnet sich in der Stadtbücherei mit der neuesten Biografie über Strauß, die er kriegen kann. Und wie Blue es sich schon gedacht hat, hatte er von Anfang an recht. Flugs pflanzt er sich vor den Rechner, dann geht's der „bolschewistischen Propaganda“ an den Kragen.

Freilich, die Biografie war tatsächlich die neueste. Hätte Blue aber genauer hingesehen, wäre ihm aufgefallen, dass das Büchlein in jeder Rezension verrissen wird.

Der obige Fall zeigt in vereinfachter Form, wie auch hier über eine falsche Verallgemeinerung gezogen wird, dass das Neue immer ein Fortschritt sei. Blue hat die richtig erkannt, dass es in der Forschung Fortschritte gibt. Aber er hat logisch ungültig geschlossen, dass die neueste Theorie auch die fortschrittlichste sein muss. Was gibt ihm die Gewissheit, dass dieses Büchlein keinen Rückschritt darstellt? Blue hätte darauf keine Antwort.

Es kommt nicht vorrangig auf das Alter einer Theorie an, sondern auf ihr zu Grund liegenden Daten und Methoden. Wenn wir die Theorie dekonstruieren, das heißt logisch in ihre Bestandteile zerlegen, treten diese Prämissen in den Vordergrund. Wir bemerken, wie sich aus dem an sich schlüssigen System einzelne Fehler herausschälen, die teils auf fehlenden Daten, teils auf falschen Grundsätzen beruhen. Gelingt es uns diese Fehler auszumerzen, so verwirklichen wir einen Fortschritt. Die neue Theorie wird der alten überlegen sein.

Im Umkehrschluss ergibt sich ein Rückschritt, wenn die neue Theorie die Fehler nicht ausmerzt oder gar neue produziert. Häufig findet man Mischlinge, die in einzelnen Teilen Fortschritte erzielen, in anderen Teilen aber hinter das bereits erreichte zurückfallen.

Rückschrittliche Theorien setzen sich besonders schnell durch, wenn es eine breite Basis von Menschen gibt, die sich in ihr wiedererkennen können. Und dies weitgehend unabhängig von ihrer Güte. In einem ersten Schritt entsteht die verfehlte Theorie, welche die gesellschaftliche und/oder politische Entwicklung schlechter abbildet, als ihre Vorläufer. In einem zweiten Schritt wird sie von den Kräften aufgegriffen, deren Interesse sich mit den aus der Theorie zu ziehenden Schlussfolgerungen deckt. Nun wird sie öffentlich propagiert, vorzüglich mit dem Argument, sie stelle den neuesten Stand der Forschung dar.

Fortschritt als Antrieb des Rückschritts

Wir haben eingangs gefragt, wie wir naives Fortschrittsdenken vermeiden können. Diese Frage ist dahin gehend zu beantworten, dass diese Aufgabe ein solides Grundwissen über Philosophie und die theoretischen Grundlagen der eigenen Wissenschaft, sowie ein gesundes Maß an Selbstkritik erfordert. Letzteres ist in den Sozialwissenschaften von größter Bedeutung.

Ferner sind die Dinge im Werden zu betrachten. Droysen, der Vater der deutschen Geschichtswissenschaft, sagt vollkommen richtig, die Dinge in ihrem Werden zu betrachten, heißt sie historisch zu betrachten. Für die Wissenschaften ergibt sich daher die große Bedeutung ihrer eigenen Geschichte. Man muss die Meilensteine der Entwicklung und ihre Triebkräfte im Auge haben. Denn anderen Falls betritt man allzu leicht selbst den Weg des Revisionismus, das heißt Teil eines dialektischen Prozesses zu werden, in welchem das naive Fortschrittsdenken ironischer weise selbst stärkster Antrieb des Rückschritts ist.

Für eine intensivere Beschäftigung mit diesen Zusammenhängen möchten wir dazu ermutigen, sich mit Ludwig Feuerbachs Projektionstheorie sowie den Roman „Jakob der Lügner“ auseinanderzusetzen, und die dort aufgeführten Gedankengänge auf den Wissenschaftsbetrieb anzuwenden.

„Ich baue selber an“

Der Weg der Landwirtschaft zurück in die Stadt

Wie kommen Studierende in Köln auf den Gedanken ein Feld im Kölner Umland zu nutzen, um selbst Gemüse anzubauen? Die Kölner Sonderpädagogikstudentin Sarah Weinreich beschreibt ihr Interesse selbst den Spaten in die Hand zu nehmen folgendermaßen: „Ich habe Spaß daran auf dem Feld zu arbeiten und mein späteres Essen wachsen zu sehen. Warum soll ich ein Gemüse klimaschädlich einfliegen lassen, wenn ich doch leckeres, regionales und saisonales Essen selber ernten kann? Von unterschiedlichen Salatsorten, Gewürzen bis hin zu Zucchini wächst hier alles ganz gut.“. Mit dieser Denkweise steht sie nicht alleine da. Viele Menschen, die im städtischen Raum leben, zeigen durch den Anbau von Pflanzen in der Stadt oder ihrem Umfeld, dass der Gang zum Supermarkt zur Beschaffung von Lebensmitteln nicht alternativlos ist.

„Urban Agriculture“

„Urban Agriculture“ in den verschiedensten Ausprägungen erfreut sich auch in Köln einem wachsenden Interesse. Unter dem Sammelbegriff vereinen sich unterschiedlichste Formen des Anbaus und der Verarbeitung von Nahrungsmitteln im städtischen oder stadtnahen Raum. Im Gegensatz zu digitalen Formen des Gärtnerns wie Farmville & Co. brauchen urbane Gärtner*innen real nutzbare Fläche, Erde, Samen und Setzlinge für ihre Projekte. Je nach Aneignungsform einer Fläche steht bei der „Urban Agriculture“ auch eine unterschiedliche Motivation und Haltung dahinter. Ging es zu Beginn der 70er Jahre in New York bei den ersten „Guerilla Gardenings“ noch im hohen Maße um politischen und gesellschaftlichen Protest durch Pflanzaktionen im öffentlichen Raum, sind in der Zwischenzeit doch auch sehr angepasste Projekte im urbanen Raum entstanden. Als Beispiel sei hier das Projekt „Prinzessinnengarten“ im Herzen von Berlin-Kreuzberg zu erwähnen. Bei diesem Projekt wird seit über zwei Jahren eine 6000 qm große städtische Brachfläche angemietet und bepflanzt. Dieses Projekt zeigt in sehr eindrucksvoller Art und Weise, dass städtischer Raum und landwirtschaftlicher Anbau keinen Widerspruch bilden, dass der Anbau von landwirtschaftlichen Pflanzen nicht immer einen Acker benötigt und, dass Bienenvölker, in diesem Projekt bereits sieben Stück, sich auch in einer Stadtumgebung neben Hochhäusern ansiedeln lassen.

Von Kölner Äckern, mobilen Gärten und der „autonomen Bananenrepublik“

Sarah Weinreichs Anbaufläche liegt nicht direkt im Innenstadtgebiet und ist eher als klassischer Acker im stadtnahen Bereich zu bezeichnen. Ein Bauernpaar hat in Köln-Buchheim eines seiner Felder in Parzellen aufgeteilt und ermöglicht Menschen gegen eine Miet-pacht von 230 Euro pro Saison bei 100 qm Fläche, ihr eigenes Gemüse in Bioqualität einzupflanzen, zu pflegen und zu ernten. Sarah steht aber mit der anfallenden Arbeit nicht alleine da: „Unsere 100-qm-Ackerfläche reicht locker für mich und vier weitere Freunde aus. Was man von der Ernte selber nicht braucht, kann dann immer noch an Bekannte verschenkt werden“. Kein Acker, sondern städtische Brachfläche wird von dem Kölner Verein „Grenzenlos Gärten“ genutzt. Für den Gemeinschaftsgarten „Pflanzstelle“ an der Neuerburgstraße in Köln-Kalk nutzen die urbanen Gärtner*innen unter anderem Pflanzbeutel und Pflanzkisten. Der gesamte Garten ist somit, wie der „Prinzessinnengarten“ in Berlin, portabel und bei einer Aufkündigung einer Duldung oder eines Mietvertrages zu einem anderen Standort verlegbar. Dass dieses mobile Konzept durchaus Sinn macht, musste der Verein im Sommer dieses Jahres feststellen, als kurzfristig eine Räumung im Raum stand. Glücklicherweise kam es für das Projekt zu einer Einigung mit dem Kölner Liegenschaftsamt, welche die kurzfristige Zukunft des Gartens bis zum November 2011 garantiert. Den Aktiven des Projektes ist dieser Teilerfolg noch nicht genug, momentan diskutieren sie mit der Stadt über eine langfristige Lösung am Standort.

Um diese sehr kleine und grobe Übersicht der urbanen Landwirtschaft in Köln abzurunden, darf die „autonome Bananenrepublik“ der Kölner Südstadt nicht unerwähnt bleiben. Diese wurde auf dem Kreisverkehr Bonner Straße / Teutoburger Straße ausgerufen, nachdem eine zu groß gewordene Bananenstaude von ihrem Besitzer auf einen Kreisverkehr umgesiedelt wurde. Nachahmer*innen sowie Anwohner*innen begrünten in der Folgezeit die Verkehrsinsel mit weiteren Stauden und einer Kohlrabipflanze. Um die langfristige Existenz dieser „Guerilla Gardening“-Aktion zu sichern, gibt es inzwischen Patenschaften für jede der Pflanzen.

Warum das Ganze?

Die Motive den landwirtschaftlichen Gartenanbau in Städten wieder aufleben zu lassen, sind vielfältig und in der folgenden Aufzählung sicherlich erweiterbar: Kürzere Transportwege, Klimaschutz, Nutzung von brachliegender Fläche, Zusammenführung von Nachbarschaften, Freude am Gärtnern, kulturelle Orte des Austausches oder, wie eingangs erwähnt, die Provokation im öffentlichen Raum. Im Vergleich zu den altbekannten Schrebergärtenkolonien sind „Urban Agriculture“-Projekte in deutschen Städten oftmals von einem selbstbestimmten und konsumkritischen Ansatz geprägt. Sarah Weinreich sieht einen weiteren Vorteil: „Für mich ist es einfach günstiger mein Bio-Gemüse selbst anzubauen, als teure Ware im Supermarkt zu kaufen.“.

Thomas Heise ist Projektleiter im Ökologiereferat des AStA. ✉oekologie@asta.uni-koeln.de

Skaten zwischen Trümmern

Wie das Jugendprojekt „Skateistan“ gegen Vorurteile und wirtschaftliche Barrieren in Afghanistan kämpft

In Afghanistan machen schulpflichtige Kinder einen größeren Anteil an der Bevölkerung aus als in jedem anderen Land der Welt. 68 Prozent der Afghanen sind 25 Jahre alt oder jünger, 50 Prozent sind jünger als 17 Jahre. Viele dieser 15 Millionen afghanischen Kinder und Jugendlichen haben keinen Zugang zu Freizeitsportanlagen, viele Schulen verfügen nicht einmal über Spielplätze. Mädchen war es bis vor wenigen Jahren sogar verboten, in der Öffentlichkeit Sport zu treiben.

Skateistan, eine Non-Profit-Organisation in Kabul, will diese Jugendlichen durch Skateboarding zusammenbringen und ihnen neue Möglichkeiten eröffnen. Das Hilfsprojekt wurde 2007 vom deutsch-australischen Skater Oliver Percovich gegründet. Seitdem organisiert Skateistan kontinuierlich Skate Sessions mit Mädchen und Jungs im öffentlichen Raum und an unterschiedlichen Plätzen in Kabul. Skateboarding ist bis dato der einzige Sport, den auch Mädchen in der Öffentlichkeit zusammen mit Jungs ausüben dürfen. Das Skateistan-Team hat sich intensiv mit den Eltern der Skate-Schüler auseinandergesetzt, um deren Erlaubnis zu bekommen, diesen Sport mit den Kindern auszuüben. Der große Wert dieses Programms besteht darin, dass Kinder unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeiten, sozialen Schichten und Geschlechts, die normalerweise nicht interagieren, zusammen Sport betreiben und dadurch Vorurteile sowie sozioökonomische Barrieren abbauen.

Volontär-Programm

Im August 2009 startete Skateistan ein Programm für internationale Freiwillige, die sich für weiteren Ausbau und Verbesserung der Aktivitäten Skateistans einsetzen wollen. Alle diese Helfer sind drei bis sechs Monate in Kabul vor Ort. Der erste Volontär baute mit an Afghanistans erster Mini Ramp.

Eine der internationalen Freiwilligen ist die Diplom-Sportwissenschaftlerin Frauke Meyn (Deutsche Sporthochschule Köln). Frauke war von Dezember 2010 bis Mai 2011 als Education Koordinatorin in Kabul tätig. *Nachdruck* sprach mit ihr über ihre Erfahrungen.

Wie bist du zu dem Projekt gekommen und warum wolltest du es unterstützen?

Von dem Projekt habe ich schon während meines Studiums erfahren und war direkt total begeistert. Zum einen stellt Skateistan ein außergewöhnliches Projekt im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit im Sport dar. Viele Projekte fokussieren eher klassische Sportarten wie zum Beispiel Fußball. Projekte, die im Bereich der Trendsportarten angesiedelt sind, sind eher selten, wobei gerade in diesen Sportarten sehr viel Potenzial steckt. Da ich selbst sehr Skateboard interessiert bin, ist Skateistan ein Projekt, mit dem ich mich identifizieren kann. Zudem ist Skateistan ein Langzeitprojekt. Es ist zunächst auf zehn Jahre angesetzt und versucht dadurch nachhaltig zu arbeiten.

Die Lage in Afghanistan ist immer noch sehr unsicher. Hat dich das bei deiner Entscheidung zögern lassen?

Afghanistan ist ein extrem spannendes, aber auch gefährliches Land. Alles was wir über Afghanistan wissen, wissen wir aus den Medien, die wenigsten waren ja bislang dort, so wollte ich mir ein eigenes Bild von der Situation vor Ort machen.

Als ich dann 2010 mein Studium an der Sporthochschule beendet habe, habe ich mich bei Skateistan beworben und bin dann Anfang Dezember letzten Jahres nach Kabul geflogen.

Und was für Erfahrungen hast du in Afghanistan gemacht?

Afghanistan ist ein wunderschönes Land, vor allem der Hindukusch ist sehr beeindruckend. Zudem habe ich viele tolle Menschen mit einer großen Gastfreundschaft

Frauke Meyn war bis Mai 2011 Education Koordinatorin in Kabul

kennenlernen dürfen. Allerdings wird einem natürlich jeden Tag vor Augen geführt, dass immer noch Krieg herrscht. Panzer auf der Straße gehören zum Alltag, oft wird man von bewaffneten Männern kontrolliert und wie die Zukunft des Landes aussieht, ist sehr ungewiss. Das merkt man häufig auch an dem Verhalten der Menschen. Es wird eher von heute auf morgen geplant als langfristig.

Afghanistan ist natürlich sehr vom Islam geprägt. Es gibt extrem viele kulturelle Unterschiede zu Deutschland, denen man sich auch ein Stück weit anpassen muss. Z. B. habe ich jeden Tag ein Kopftuch getragen und eher weite Kleidungsstücke. Außerdem muss man sich in seiner persönlichen Freiheit schon einschränken, alleine auf die Straße gehen kann man nicht, das ist als Ausländer zu gefährlich und in vielen afghanischen Restaurants ziemt es sich nicht, als Frau zu essen.

Dennoch hat die Arbeit extrem viel Spaß gemacht, vor allem wenn man die strahlenden Gesichter der Kinder sieht.

Wie geht ihr in der Arbeit mit den Kindern mit den kulturellen Unterschieden um?

Gerade Mädchen haben nicht viele Möglichkeiten Sport zu treiben. Am Anfang sind sie meist sehr schüchtern, doch nach einigen Besuchen im Skatepark wächst ihr Selbstvertrauen. Wir achten im Skatepark sehr darauf, kulturell angepasst zu handeln. Mädchen und Jungs werden zum Beispiel getrennt voneinander unterrichtet. Durch eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern der Schüler versuchen wir Vorurteile und Missverständnisse vorzubeugen. Uns geht es nicht darum eine westliche Kultur nach Afghanistan zu bringen, sondern vielmehr darum durch das Skateboard fahren Kinder ganz unterschiedlicher Schichten und Ethnien zusammenzubringen. Außerdem möchten wir den Kindern eine Stimme geben, ihnen eine Plattform bieten, um ihre Meinung zu äußern, die oft in öffentlichen Schulen nicht gefragt ist.

Warum baut Skateistan in seiner Arbeit auf internationale Freiwillige?

Für Skateistan ist die Arbeit mit engagierten, professionellen und internationalen Freiwilligen essenziell, um den interkulturellen Austausch zu fördern. Zudem hilft es, die Fixkosten der Organisation auf einem Minimum zu halten. 2009 nahmen zwölf Personen an Skateistans Volontär-Programm teil, darunter fünf international angesehene Profi-Skater.

Das Projekt scheint in Afghanistan sehr gut zu funktionieren. Wie geht es jetzt weiter?

Es gibt bereits ein neues Projekt, Skateistan Kambodscha in Phnom Penh, wo ich seit Kurzem als stellvertretende Direktorin tätig bin.

Skateistan hat das Projekt des ersten Indoor-Skateparks Kambodschas der NGO Pour un Sourire d‘Enfant (PSE) unterstützt. Der Park in Phnom Penh kommt vor allem Kinder und Jugendlichen zugute, die aus armen Verhältnissen oder von der Straße kommen und bei PSE eine Zuflucht gefunden haben. Skateistan unterstützt das Projekt sowohl mit uns als Team vor Ort als auch mit Fördergeldern des deutschen Vereins. Der Skatepark eröffnete offiziell am 25. März 2011, zur Eröffnung kamen etwa 3000 Kinder und Jugendliche. Skateistan plant, den Skatepark in Kambodscha weiterzuführen und strebt zu diesem Zweck die nationale Registrierung als NGO an. Zudem ist der Bau eines noch größeren Skateparks in Phnom Penh in Planung, welcher dann für alle Kinder zugänglich ist.

In Phnom Penh werde ich noch bis Ende Februar bleiben. Aber auch danach möchte ich weiter in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sein.

UniMensa

SPEISEKARTE

für die Woche vom 05.12 -09.12.2011

KÖLNER STUDENTENWERK
Anstalt des öffentlichen Rechts

Preise: Studierende/Bedienstete/Gäste — Änderungen vorbehalten

* = ohne Schweinefleisch ** = fleischlos	**EG Nord** Preiswert und gerne gegessen	**MG Nord** Eintopf- und schmackhafte Tellergerichte	**OG Süd/OG Nord** Vegetaria und Pasta DE-ÖKO-013	**EG Süd** Abendangebot
Montag **05.12**	*Rinderhacksteak gratiniert mit Mozzarella auf Senfsauce 1,70 2,25 3,30 Der Klassiker Currywurst mit pikanter Sauce[2] 1,35 1,90 3,00	*Ungarische Gulaschsuppe mit Rindfleisch Röggelchen, Dessert[1] 1,65 2,70 3,80 *Hähnchenragout mit frischen Kräutern Reis, Salat, Dessert[1] 2,25 3,25 4,35 Obstbuffet von Früchten der Saison	**Kartoffeltasche gefüllt mit Mozzarellafüllung 1,35 1,90 3,00 **Vegan:** **Rote Bandnudeln[1] mit knusprig gebratenen Zucchiniwürfeln 1,70 2,25 3,30 **Bunte Gnocchipfanne Roma gem.Blattsalat, Tagesdessert 3,10 3,95 5,20	Schweinerückensteak mit Schinken und Käse überbacken,[1,2,3] Kartoffelkroketten[1], Salat, Beerengrütze 2,25 3,25 4,35 **Gartengemüse im Blätterteigpastetchen Mailänder Risotto ,Salat, Beerengrütze 2,20 3,20 4,30
Dienstag **06.12**	6 Stück Cevapcici an einem Gurkenquarkdipp 1,70 2,25 3,30 *Gebratene Poulardenbrust "Indonesia" im Chili –Sprossenragout[1,2] 1,70 2,25 3,30	*Feuriger Rindfleischsalat[2,3,9] Röstkartoffeln, Tagesdessert[1] 1,90 2,95 4,05 Schweinerahmgeschnetzeltes mit Champignons[2,3] Butterspätzle, Salat, Tagesdessert[1] 2,25 3,25 4,35 Obstbuffet von Früchten der Saison	**Berner Kartoffelrösti mit Lauch und Käse gratiniert 1,70 2,25 3,30 **Vegan:** **Sogagulasch im Reisrand 1,70 2,25 3,30 **Blumenkohl- Broccoliauflauf mit Kartoffelscheiben Kräutersoße Blattalat, Früchtemüsli 3,10 3,95 5,20	*Hähnchenschnitzel Cordon Bleu[2] Sahnekartoffeln,[1] Salat, Reis Trautmannsdorf[1,3] 2,25 3,25 4,35 **Bunte Nudel- Pfanne mit Gemüseallerlei und geriebenen Pecorrino Salat, Reis Trautmannsdorf[1,3] 2,20 3,20 4,30
Mittwoch **07.12**	*Kleine gegrillte Geflügelschlegel in Pfefferrahmsoße 1,70 2,25 3,30 * MSC zertifiziertes Alaska- Seelachsfilet mit Zucchini und Paprika überbacken[1] 1,90 2,45 3,50	Adventsmenü Lachsschnitte „Florentiner Art" mit Blattspinat, kleinen Kartöffelchen Apfel- Zimt- Schnitte 3,10 3,95 5,20 + Obstbüffet von Früchten der Saison	**Vegan** : **Vegane Bratwurst mit Currysauce[1,3] 1,70 2,25 3,30 **Kartoffel-Paprikaauflauf Budapest[1] 1,70 2,25 3,30 **Ricotta- Ravioli mit Kräutercreme Blattsalat, Obst der Saison 3,10 3,95 5,20	*Pfannengyros von der Pute, Kräuterquark Pommes Frites[5], Salat, Mandarinenpudding 2,25 3,25 4,35 **Kartoffelpuffer mit Ragout von Waldpilzen Salat, Mandarinenpudding 2,20 3,20 4,30
Donnerstag **08.12**	*Köfta (Rindfleischfrikadellen mit Käse gefüllt) Schaschliksoße[2] 1,70 2,25 3,30 Schweineschnitzel auf Zwiebel- Champignonragout 1,70 2,25 3,30	Kartoffel- Lauch- Suppe mit Bockwürstchen Röggelchen, Dessert[1] 1,65 2,70 3,80 Kartoffel- Lauch- Suppe mit Röggelchen 1,25 2,00 2,90 *Geschmorte Keule vom artgerecht gehaltenen Rind feine Böhnchen, Salzkartoffeln, Dessert[1] 3,40 4,15 5,50 + Obstbuffet von Früchten der Saison	**Gemüsepuffer, Schnittlauchdipp 1,35 1,90 3,00 **Vegan:** **Rigatoni mit Tomaten-Spargelragout 1,70 2,25 3,30 **Hirtenpfanne mit Kartoffelnudeln, Peperoni u. Bohnen, Salat, Quark von Schattenmorellen 3,10 3,95 5,20	*Rinderhacksteak mit Tomaten und Mozzarella überbacken Kartoffelplätzchen, Fingermöhren, Südfrüchtecocktail 2,25 3,25 4,35 **Spinatlasagne Torino[1] mit Kräutersoße Salat, Südfrüchtecocktail[1,3] 2,20 3,20 4,30
Freitag **09.12**	*Schollenfilet in Backteig gebraten mit Zitronenecke 1,90 2,45 3,50 Geschmorte Hähnchenkeule in Rotweinsauce 1,70 2,25 3,30	**Milchreis mit Schattenmorellen Rosinenweckchen 1,25 2,00 2,90 Hausgemachter Hackbraten auf Rahmsoße Kohlrabi mit Kräutern, Herzoginkartoffeln, Dessert[1] 2,25 3,25 4,35 + Obstbuffet von Früchten der Saison	**Veget. Frühlingsrolle, Orangen- Pfeffersoße 1,35 1,90 3,00 **Vegan :** **Moussaka von Soja- Bolognese [1] 1,70 2,25 3,30	*Gebratenes Seelachsfilet, Limonensoße Salzkartoffeln, Salat, Dessert[1] 2,25 3,25 4,35 **Gemüsepaella mit Chili- Maissoße [2] gem. Salat, und Tagesdessert[1] 2,20 3,20 4,30

* = ohne Schweinefleisch
** = vegetarisch

Kennzeichnungspflichtige Zusatzstoffe: 1 mit Farbstoff, 2 mit Konservierungsstoffen, 3 mit Antioxidationsmitteln,
4 mit Geschmacksverstärker, 5 geschwefelt, 6 geschwärzt, 7 gewachst, 8 mit Phosphat, 9 mit Süßstoff, 10 enthält eine Phenylalaninquelle

SGS-NL-MSC-C-0313

ZERTIFIZIERTE NACHHALTIGE FISCHEREI MSC www.msc.org/de
Fisch mit diesem Zeichen stammt aus einer Fischerei, die unabhängig nach den Richtlinien des MSC für eine beispielhafte und nachhaltige Fischerei zertifiziert wurde

Service rund ums Studium | www.kstw.de

Mensa Robert-Koch-Straße

SPEISEKARTE

05.12.2011 – 09.12.2011

KÖLNER STUDENTENWERK
Anstalt des öffentlichen Rechts

Preise: Studierende / Bedienstete / Gäste — Änderungen vorbehalten

	Essen II	**Essen III**	**Essen IV**	**Vegetaria ****
Montag **05.12.**	Erbsensuppe mit Bockwürstchen[1,2], Zwiebelbrötchen und Dessert[1] 1,65 € / 2,70 € / 3,80 €	Tortellini a la Panna[2] mit Schinken-Sahnesoße,[2,3] Parmesankäse, Salat und Dessert[1] 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	*Hähnchen „Cordon Bleu"[2] mit Bratensoße,[1] Buttererbsen, Pommes frites[5] und Dessert[1] 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	**Vegan:** **Kartoffel-Broccoliauflauf mit Tofuwürfeln, Salat und Obst 2,20 € / 3,20 € / 4,30 €
Dienstag **06.12.**	**Marillenknödel mit Vanillesoße und Rosinenweckchen 1,25 € / 2,00 € / 2,90 €	Honigmarinierter Schweinebraten[3] mit Schwarzbiersoße, Bayrisch Kraut, Kartoffelpürée[3] und Dessert[1] 2,90 € / 3,75 € / 5,00 €	*Hähnchenschnitzel mit Tomaten-Olivensoße,[3] Bandnudeln, Salat und Dessert[1] 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	**Gemüsepuffer mit Kräuterquark, Reis, Salat und Dessert[1] 2,20 € / 3,20 € / 4,30 €
Mittwoch **07.12.**	Bergische Kartoffelsuppe mit geräucherter Mettwurst[1,2], Röggelchen und Dessert[1] 1,65 € / 2,70 € / 3,80 €	*Maccaroni „Bolognese" (Rind) mit Parmesankäse, Salat und Dessert[1] 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	**Adventsmenü** Lachsschnitte „Florentiner Art" mit Blattspinat, Risoléekartoffeln Apfel-Zimtschnitte 3,10 € / 3,95 € / 5,20 €	**Gebackene Zucchinischeiben[1,8] mit Quark- Joghurtsoße, Gemüsecouscous , Salat und Dessert[1] 2,20 € / 3,20 € / 4,30 €
Donnerstag **08.12.**	Feurige Bohnensuppe mit Wursteinlage[1,2], Brötchen und Dessert[1] 1,65 € / 2,70 € / 3,80 €	*Hähnchen-Nuggets mit Currydipp, Pommes frites[5], Salat und Dessert[1] 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	Schweinefilet mit Pfefferrahmsoße, Speckbohnen, Kroketten[1] und Dessert[1] 2,90 € / 3,75 € / 5,00 €	**Vegan:** **Farfalle mit Artischocken- Olivenragout[3,6], Salat und Obst 2,20 € / 3,20 € / 4,30 €
Freitag **09.12.**	*Chili con Carne (Rind)[2] mit Brötchen, Salat und Dessert[1] 1,65 € / 2,70 € / 3,80 €	*Nuggets vom Seelachs mit Remouladensoße[9], Pommes frites[5] Salat und Dessert[1] 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	*Putensteak „Gyros Art" mit Tzatziki, Reisnudeln, Salat und Dessert[1] 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	**Frische Bandnudeln mit Spinatrahmsoße, Salat und Dessert[1] 2,20 € / 3,20 € / 4,30 €

* = ohne Schweinefleisch
** = vegetarisch

Kennzeichnungspflichtige Zusatzstoffe: 1 mit Farbstoff, 2 mit Konservierungsstoffen, 3 mit Antioxidationsmitteln,
4 mit Geschmacksverstärker, 5 geschwefelt, 6 geschwärzt, 7 gewachst, 8 mit Phosphat, 9 mit Süßstoff, 10 enthält eine Phenylalaninquelle

AStA Service – Ein Überblick

Der AStA bietet neben der politischen Arbeit in den Referaten und im Vorstand eine Vielzahl von Servicemöglichkeiten an, um den Studierenden das Leben an der Uni erleichtern zu können. Weitere Informationen sowie Hinweise zu aktuellen Veranstaltungen unter www.asta.uni-koeln.de.

* Änderungen der Zeiten während der Semesterferien. Diese und aktuelle Terminänderungen sind auf www.asta.uni-koeln.de zu finden.

BAföG- und Sozialberatung

Bei vielen Studierenden ergeben sich während der Erstellung von BAföG-Anträgen immer wieder Probleme. Als Hilfestellung bietet der AStA eine BAföG- und Sozialberatung an. Hier werden auch Studierende beraten, die unabhängig vom Bafög in einer schwierigen finanziellen oder sozialen Situation sind.

Wo?
UniMensa, Zülpicher Wall 70
Foyer des Erdgeschosses
Wann?*
Montag: 09 bis 15 Uhr
Mittwoch: 11:30 bis 15:30 Uhr
Donnerstag: 09 bis 15 Uhr
Kontakt

Für die Beratung werden generell keine Termine vergeben, per E-Mail oder Telefon kann und darf nicht beraten werden. Kommt einfach direkt zu den Beratungszeiten.

Ausländer*innenberatung

Das Studium für Studierende aus dem Ausland gestaltet sich häufig noch schwieriger als für Studierende mit deutschem Pass. Viele Rechtsvorgaben vereiteln oftmals ein sorgenfreies Studium. Diese Problematik hat den AStA dazu veranlasst, eine eigene Beratung für ausländische Studierende anzubieten. Neben der Beratung wird zudem auch angeboten, ausländische Studierende bei schwierigen Behördengängen zu begleiten.

Wo?
UniMensa, Zülpicher Wall 70
Foyer des Erdgeschosses
Wann?*
Donnerstag: 18 Uhr bis 21 Uhr
Freitag: 09 bis 15 Uhr
Kontakt: Anya Arslan
E-Mail: mohnschnuppe@web.de
Telefon: 0172-5719233

DGB Campus-Office

Das DGB Campus Office ist die studentische Jobberatung. Es berät Studierende in Nebenjob und Praktikum. Dabei werden Fragen rund um die Zuverdienstmöglichkeiten beim BAföG, über Sozialabgaben und Arbeitnehmer*innen-Rechte beantwortet. Dieser Service findet in Kooperation mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund statt. Wenn ihr also Fragen zum Thema Studium und Job habt, kommt vorbei.

Wo?
Info-Point des AStAs,
Seminargebäude (Albertus-Magnus-Platz)
Universitätsstraße 35
Wann?*
Dienstag: 10 bis 12 Uhr
Donnerstag: 12 bis 14 Uhr und nach Vereinbarung
Kontakt: E-Mail: counikoeln@dgb.de
Telefon: 0221 – 470 58 47

Info-Point im Seminargebäude

Der neue Info-Point im Seminargebäude dient als erste Anlaufstelle für alle möglichen Fragen rund um die Uni. Die Referent*innen des AStA sowie das DBG Campus-Office halten hier ihre jeweiligen Sprechstunden und helfen euch bei Problemen mit eurem Studium. Zusätzlich dient der Info-Point als Abholort für die Gemüsekiste. Zudem liegen hier zahlreiche Flyer zu aktuellen Veranstaltungen, Tipps zur Wohnungssuche, die aktuelle Ausgabe der AStA Zeitung „Nachdruck“ aus. Auch die vom AStA erstellten Reader zum Thema Studieren mit Kind, Studium und Job, BAföG und Studieren im Ausland könnt ihr hier finden. Weitere Infos unter www.asta.uni-koeln.de unter den jeweiligen Referaten.

Wo?
Seminargebäude, Universitätsstraße 35
Wann?*
Montag: 10 – 12 Uhr
Dienstag: 10 – 17 Uhr
Mittwoch: 10 – 18 Uhr
Donnerstag: 10 – 16 Uhr
Freitag: 10 – 14 Uhr
Kontakt
Telefon: 0221 – 470 5683

Rechts- und Mietrechtsberatung

Was darf ich, was darf ich nicht? Die meisten Leute haben keinen genauen Überblick über ihre Rechte. In Problemfällen dennoch zu seinem*ihrem Recht zu kommen, ist oftmals sehr teuer. Bereits eine Erstberatung ist kostenpflichtig. Daher bietet der AStA allen Studierenden eine kostenlose Erstberatung an, um sich einen Überblick über die Situation verschaffen und Informationen über das weitere Vorgehen sammeln zu können.

Wo?
UniMensa, Zülpicher Wall 70
Erdgeschoß – zwischen den Essensausgaben EG Nord und EG Süd
Wann?*
Dienstag: 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr
Kontakt: Terminvergabe durch aushängende Listen

Semesterticketberatung

Die Semesterticketberatung des AStA ist zuständig für die Entscheidung über Anträge auf Rückerstattung des Beitrages für das Semesterticket nach der Härtefallordnung der Studierendenschaft der Universität zu Köln. Bei Fragen rund um das Thema Semesterticket, kommt einfach vorbei.

Wo?
Student*innenhaus AStA,
Universitätsstraße 16
in der ersten Etage
Wann?*
Montag, Dienstag, Donnerstag: 9 bis 13 Uhr
Freitag: 9 bis 12 Uhr
Kontakt
Telefon: 0221- 421 421
Telefax: 0221 - 470 50 71
E-Mail: asta-haertefallausschuss@uni-koeln.de

Nightline Köln

Der AStA der Uni Köln unterstützt die Arbeit des ehrenamtlichen Vereins Nightline Köln. Die Nightline ist ein Zuhör- und Infotelefon von Studierenden für Studierende aller Kölner Universitäten und Hochschulen. Hier wird die Möglichkeit geboten, sich in den langen Stunden der Nacht mit ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen eure Probleme vertraulich und anonym zu besprechen. Dieses Angebot richtet sich an alle Studierenden in Köln, also nicht nur an die der Universität und Fachhochschule, sondern ebenso an diejenigen, die an der Musik-, Sport- oder Kunsthochschule eingeschrieben sind. Mehr Infos dazu findet ihr unter www.nightline.uni-koeln.de.

Wann?
Sonntag, Dienstag und Freitag: 21 bis 2 Uhr
Kontakt, kostenfreie Telefonnummer: 0800/4703500 oder 0221/4703500

Fahrradwerkstatt

Für Nutzer*innen:
Die selbstverwaltete AStA-Fahrradwerkstatt bietet Studierenden die Möglichkeit, unter Anleitung ihr eigenes Fahrrad wieder fit zu machen. Während der Öffnungszeiten könnt ihr sowohl kostenlose Hilfe von Tutor*innen, als auch Ersatzteile zum Einkaufspreis erhalten. Die Werkstatt dient zunächst als Anlaufstelle für kleinere Probleme an eurem Fahrrad wie beispielsweise Reifen-/Mantelwechsel, Licht- und Bremsanlagen, Speichen, Klingeln, Aufpumpen.

Für Helfer*innen:
In Kooperation mit Kölner Fahrradmechaniker*innen finden regelmäßig Workshops für die ehrenamtlichen Tutor*innen der Werkstatt statt. Falls ihr Interesse an der Mitarbeit in der Werkstatt habt oder einfach unverbindlich zu einem dieser Workshops kommen wollt, könnt ihr gerne eine E-Mail an das Ökologiereferat des AStAs schicken.

Wo?
Innenhof der UniMensa, Anfahrt über die Liefereinfahrt am Zülpicher Wall (gegenüber dem Café Duddel)

Wann?*
Dienstag und Donnerstag 14 bis 18 Uhr

Kontakt
oekologie@asta.uni-koeln.de

AStA-Laden / Service-Point

Im AStA-Laden gibt es zu günstigen Preisen allerlei Schreibwaren zu erstehen. Gleichzeitig fungiert er, neben dem Info-Point im Seminargebäude, bei Fragen zur Uni oder zum AStA. Unsere Mitarbeiter*innen können meistens direkt weiterhelfen oder vermitteln die richtigen Ansprechpartner*innen.

Wo?
Student*innenhaus AStA, Universitätsstraße 16,
in der ersten Etage

Wann?*
Montag bis Donnerstag: 9:30 bis 16:15Uhr
Freitag: 9:30 bis 13 Uhr

AStA Café

Das AStA-Café ist ein guter Treffpunkt um Freund*innen zu treffen, zu lernen oder einfach nur die Zeit zwischen zwei Vorlesungen zu überbrücken. Dabei sind die Preise im AStA Café sehr günstig und zudem mit dem WLAN-Netz der Uni ausgestattet, sodass ihr mit eurem S-Mail-Account frei im Internet surfen könnt.

Wo?
AStA-Café UNICUM, Universitätsstraße 16b

Wann?
Montag bis Freitag: 10 bis 17 Uhr

TEAM-Programm

Für Studierende, die aus dem Ausland zu uns nach Köln kommen, bietet der AStA ein TEAM-Programm an. Dabei soll den ausländischen Studierenden in den ersten Wochen des Semesters ein*e Kölner Student*in zur Seite gestellt werden, um besonders bei Fragen rund um die Universität und das Studi-Leben Unterstützung bieten zu können. Dafür suchen wir Studierende aus Köln.

TEAM-Partner*in zu sein bietet dir die Möglichkeit Kontakt und Austausch mit internationalen Studierenden aus aller Welt aufzunehmen, eigene Fremdsprachenkenntnisse zu praktizieren, eine perfekte Vorbereitung auf ein Auslandssemester, Beweis von sozialem Engagement während des Studiums zu erwerben … und natürlich jede Menge Spaß!

Kontakt
sozialreferat@asta.uni-koeln.de

Hochschulsport

Der AStA bietet in Zusammenarbeit mit anderen ASten aus Köln ein umfangreiches und kostenloses Sportprogramm für alle Studierenden an. Dieses Angebot ist für alle Studierenden der teilnehmenden Hochschulen in Köln kostenfrei und wird aus dem Semesterbeitrag finanziert.

Das aktuelle Programm an Sportkursen könnt ihr dem Hochschulsportreport entnehmen, der am ganzen Campus zum Mitnehmen ausliegt. Außerdem könnt ihr das Kursangebot über www.hochschulsport-koeln.de einsehen.

AStA Film

Der AStA bietet jedes Semester ein Filmprogramm für alle Studierenden an. Ein internationales Programm mit interessanten Veranstaltungen – darunter Dokumentar- und Spielfilme – erwartet Euch. Viele Filme sind in Originalfassungen mit deutschen Untertiteln. Der Eintritt beträgt 2 € (Erstsemester*innen haben freien Eintritt).

Wo?
Hörsaal A1,
Hörsaalgebäude (Albertus-Magnus-Platz),
Universitätsstraße 35

Wann?
Mittwoch und Donnerstag: 19:30 Uhr

Gemüsekiste

Gemüseabo für Studierende
Zusammen mit dem Bioland Hof Apfelbacher bietet der AStA euch ab sofort eine Bio-Gemüsekiste an, die saisonales Obst und Gemüse enthält. Diese könnt ihr euch bequem im wöchentlichen oder zweiwöchentlichen Rhythmus nach Hause liefern lassen oder mittwochs zwischen 14 und 18 Uhr im AStA-Büro im Seminargebäude der Uni abholen.

Die Kiste wird in zwei Versionen angeboten. Die Standardvariante für 12 Euro (bzw. 10 Euro für Selbstabholer*innen) enthält Obst, Gemüse und Kräuter. In der "Studi-Kiste Plus" für 16 Euro (14 Euro bei Selbstabholung) befinden sich zusätzlich wechselnde Extras wie Saucen, Saft, Nudeln oder Reis. In beiden Fällen werden außerdem Rezepte mitgeliefert. Zusätzlich zu diesem Angebot könnt ihr die Kiste wöchentlich oder fest mit Brot, Milch, Eiern und weiteren Produkten erweitern.

Das Bestellformular sowie weitere Infos unter www.asta.uni-koeln.de

Autonome Referate

Zusätzlich zu der Arbeit der Referate und Beratungen, bilden die autonomen Referate einen wichtigen Bestandteil des AStAs . An der Uni gibt es folgende autonome Referate:

Autonomes Frauen- und Lesbenreferat:
frauenreferatkoeln.blogsport.de

Autonomes Lesben und Schwulenreferat
www.lusk.de/index.php

Autonomes Behindertenreferat
http://alternativbegabte.de

Autonomes
Ausländer*innenreferat
www.uni-koeln.de/studenten/auslaenderreferat

Antifa-AK
www.no-racism.de

Nachdruck

Impressum

Nachdruck - Kölner Studierendenzeitung

Universitätsstr. 16, 50735 Köln
Telefon: 0221-2995
Telefax: 0221-3259
E-Mail: oeffref@asta.uni-koeln.de
www.asta.uni-koeln.de

Herausgeber: Allgemeiner Studierendenausschuss der Universität zu Köln, vertreten durch den 1. Vorsitzenden Jonas Thiele (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Katja Bauch, Katrin Becker , Lea Elsässer, Alexander Fritsch, Simon Hammann

Layout: Alexander Fritsch

Druck: Caro Druck GmbH, Frankfurt/Main

Nachdruck wird mit Recycling-Papier hergestellt. **Nachdruck** unter creative commons (CC BY-NC-SA 3.0) erlaubt.

www.asta.uni-koeln.de — Wintersemester 2011/2012

FILM PROGRAMM

ASTA Universität zu Köln FILM

Der AStA-Film ist ein Programmkino mit Filmreihen, Themenschwerpunkten und besonderen und selten oder gar nicht mehr gezeigten Filmen – oft ‚kleine' großartige Filmschätze, die im Mainstream-Kino in den riesigen Multiplex-Kinos kaum eine Chance haben. Der Eintritt kostet 2,00 € (Erstsemester*innen immer kostenfrei). Die Vorführungen finden immer mittwochs und donnerstags um 19:30 Uhr im Hörsaal A1 im Hörsaalgebäude am Albertus-Magnus-Platz statt.

Donnerstag 01. Dezember 2011

Blow Up
(GBR 1966 // Thriller)

Wenn sich der Londoner Star-Fotograf Thomas nicht gerade in selbstgefälliger Dekadenz und Verachtung gegenüber seinen Models übt, streift er im Cabrio durch die Stadt auf der Suche nach Motiven. Als er im Park ein Liebespaar ablichtet, entdeckt er beim Entwickeln der Fotos einen Schatten im Gebüsch dahinter - Hinweise auf einen Mord, wie er meint. Wurde er unwissentlich Zeuge eines Verbrechens? Thomas begibt sich auf Spurensuche und trifft dabei auf die mysteriöse Jane. Michelangelo Antonionis Kunst-Krimi ist der Kultfilm der 60er-Jahre schlechthin - ein meisterlicher Thriller über die verwirrende Suggestivkraft von Bildern, zugleich ein Portrait des Swinging London, das das Lebensgefühl der Beat Generation wiederspiegelt.
mit Vanessa Redgrave, David Hemmings, Sarah Miles, Regie: Michelangelo Antonioni

Mittwoch 07. Dezember 2011

Nader und Simin
(Iran 2011 // Drama // OmU)
Gewinner der Berlinale 2011

Nader und Simin sitzen vor dem Scheidungsrichter. Doch beide lieben sich. Es sind nur die Umstände, die sie auseinander treiben. Simin will die Scheidung, um mit ihrer Tochter das Land zu verlassen. As der Richter die Scheidung verwehrt, zieht Simin zurück zu ihren Eltern. Nader engagiert für die Pflege seines Vaters die junge Mutter Razieh. Doch die ist schwanger arbeitet ohne Erlaubnis ihres jähzornigen Ehemans. Mit der Pflege des verwirrten Vaters ist sie überfordert. Eines Tages bindet sie den alten Mann ans Bett und verlässt die Wohnung. Als Nader seinen bewusstlosen Vater findet, stößt er Razieh wütend aus der Wohnung. Am nächsten Tag erfährt Nader, dass Razieh bei dem Sturz ihr Kind verloren hat.

mit Leila Hatami, Peyman Moadi, Shahab Hosseini, Regie: Asghar Farhadi

Donnerstag 8. Dezember 2011

WE WANT SEX
(GBR 2010 // Komödie)

1968. Die Ford-Arbeiterinnen in Dagenham, Essex, nähen in brütender Hitze der Fabrik Autositzbezüge - und bekommen viel weniger Geld als die männlichen Kollegen. Irgendwann reicht es ihnen und sie streiken für gleichen Lohn. Die Ehefrau und Mutter Rita übernimmt die Führung, legt sich mit den Ford-Oberen ebenso an wie mit dem Gewerkschaftschef. Als die Ehemänner ausgesperrt werden, ist es vorbei mit der Solidarität. Den couragierten Streikenden bleibt nur eins, Unterstützung bei der Politik zu suchen.

mit Sally Hawkins, Bob Hoskins, Miranda Richardson, Regie: Nigel Cole

Mittwoch 21. Dezember 2011

Casablanca
(USA 1942 // Melodram)
Original mit Untertiteln

Während des Zweiten Weltkriegs betreibt der zynische Amerikaner Rick Blaine eine Bar in Casablanca, in der eines Tages der vor den Nazis geflohene Widerstandskämpfer Victor Laszlo mit seiner Frau Ilsa auftaucht. Von Nazi-Major Strasser verfolgt hoffen sie, dass ihnen Rick zur Flucht in die USA verhelfen kann. Rick, der immer noch darunter leidet, dass ihn seine frühere Geliebte Ilsa in Paris sitzen ließ, zögert zunächst, ihnen die begehrten Ausreisevisa zu übergeben... Für viele DER Film schlechthin - das romantische Meisterwerk, in dem Humphrey Bogart in seiner Paraderolle als zynischer, aber trotzdem herzensguter Einzelgänger glänzt.
UNGEKÜRZTE UND UNZENSIERTE VERSION

mit Humphrey Bogart, Ingrid Bergman, Paul Henreid, Regie: Michael Curtiz

Mittwoch 11. Januar 2012

Von Menschen und Göttern
(FR 2010 // Drama)

Bis Mitte der Neunzigerjahre gelingt es einer Gruppe von französischen Mönchen in ihrem Kloster in den Bergen des algerischen Maghreb, mit der muslimischen Bevölkerung in friedlicher Koexistenz zu leben. Als kroatischen Arbeitern nicht weit vom Kloster entfernt die Kehle durchschnitten wird, holt der Terror die Männer ein. In der Weihnachtsnacht dringt der Bandenführer ins Kloster ein und fordert Medikamente und einen Arzt für seine verletzten Kämpfer, was der Abt ablehnt. Die Situation eskaliert.

mit Lambert Wilson, Michael Lonsdale, Olivier Rabourdin, Regie: Xavier Beauvois

Mittwoch 18. Januar 2012

The Kids are all right
(USA 2010 // Drama)

Jules und Nic sind seit Jahren ein glückliches lesbisches Paar, mit der 18-jährigen Joni und dem 15-jährigen Laser haben sie zwei aufgeweckte Kids, mit denen sie in Los Angeles leben. Unruhe in ihr ereignisloses Dasein bringt die Erkenntnis, dass ihre Kinder ohne ihr Wissen Kontakt zu ihrem biologischen Vater aufgenommen und ihn zu sich nach Hause eingeladen haben. Die Ankunft des alten Hippies Paul bringt Nic auf die Palme, zumal er Jules schnell verspricht, ihr bei ihren bislang wenig erfolgreichen Versuchen als Landschaftsgärtnerin unter die Arme zu greifen - und vielleicht nicht nur da. Konfrontationen scheinen unausweichlich.

Annette Bening, Julianne Moore, Mark Ruffalo, Regie: Lisa Cholodenko

DEZEMBER

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
28	29	30	01	02	03	04
			Ringvorlesung Alternativen Denken, 17:45 Uhr, Hörsaal G AStA-Film: Blow Up 19:30 Uhr, Hörsaal A1		Mosaik, 11-17 Uhr, Raum C	Mosaik, 11-17 Uhr, Raum C
Montag	**Dienstag**	**Mittwoch**	**Donnerstag**	**Freitag**	**Samstag**	**Sonntag**
05	06	07	08	09	10	11
	Infoveranstaltung: Die Situation der Flüchtlinge in Calais, Fachschaft Diplompädagogik und ARA, 19 Uhr, Hörsaal D	Studierendenparlament, 20 Uhr, Hörsaal XVIII AStA-Film: Nada und Simin 19:30 Hörsaal A1 Irgendwas mit Medien (Wiederaufnahme) 20 Uhr, Studiobühne	Ringvorlesung Alternativen Denken: Kritik der Neurowissenschaft 17:45 Uhr, Hörsaal G AStA-Film: We Want Sex, 19:30 Uhr, Hörsaal A1	Irgendwas mit Medien (Wiederaufnahme) 20 Uhr, Studiobühne		
Montag	**Dienstag**	**Mittwoch**	**Donnerstag**	**Freitag**	**Samstag**	**Sonntag**
12	13	14	15	16	17	18
Beginn der Wahlwoche Vollversammlungen zu den Wahlen, 10 Uhr Filmabend: Amnesty HSG, 18 Uhr, Unicum		... und du bist raus! eine Produktion von studiobuehne. ensemble 10 Uhr, Studiobühne (Erste Aufführung)	Ringvorlesung Alternativen Denken: Inklusion - Alternative für das Bildungssystem 17:45 Uhr, Hörsaal G	Schließung der letzten Wahlurne (Mensa, EG, 21:15 Uhr) KLEIST_20.11 (UA), eine Koproduktion mit dem wehrtheater, 20 Uhr, Studiobühne	KLEIST_20.11 (UA), 20 Uhr, Studiobühne	KLEIST_20.11 (UA), 20 Uhr, Studiobühne
Montag	**Dienstag**	**Mittwoch**	**Donnerstag**	**Freitag**	**Samstag**	**Sonntag**
19	20	21	22	23	24	25
Filmabend: Amnesty HSG, 18 Uhr, Unicum		AStA-Film: Casablanca 19:30 Uhr, Hörsaal A1		Weihnachtsferien		